

8. Juni 2022

Strategieprozess Papierwerd-Areal

## Forum Papierwerd: Workshop 1, 7. Mai 2022

# Zusammenstellung der Ergebnisse

### Inhalt

0.	Überblick über die Ergebnisse (Kurzfassung).....	3
1.	Hintergrund.....	7
1.1.	Strategieprozess Papierwerd-Areal und Forum Papierwerd.....	7
1.2.	Perimeter.....	8
1.3.	Fragen.....	8
1.4.	Hinweise zur Auswertung und Gliederung des Berichts.....	9
2.	Zusammenfassung der Ergebnisse der Gruppen.....	10
2.1.	Ergebnisse Gruppe 1 (Soziale Stadtentwicklung).....	10
2.2.	Ergebnisse Gruppe 2 (Wirtschaftliche Stadtentwicklung).....	15
2.3.	Ergebnisse Gruppe 3a (Städtebau, Freiraum, Umwelt).....	21
2.4.	Ergebnisse Gruppe 3b (Städtebau, Freiraum, Umwelt).....	24
2.5.	Ergebnisse Gruppe 4 (Bewohner:innen).....	28
2.6.	Ergebnisse Gruppe 5 (Politik).....	33
3.	Zusammenfassung der Ergebnisse nach Themen und Szenarien.....	37
3.1.	Charakter, Ausstrahlung und Bedeutung.....	37
3.2.	Funktionen und Nutzungen.....	37
3.3.	Szenario Erhalt.....	40
3.4.	Szenario Neubau.....	41
3.5.	Szenario Platz/Freiraum.....	42
3.6.	Szenario Kombinationen davon.....	43
4.	Einschätzungen der Gruppe Aussensicht.....	45
5.	Ausblick auf den Workshop 2 vom 18. Juni 2022.....	46
	Anhang.....	48
A1	Teilnehmende Workshop 1.....	48

Verfasser:innen

Michael Emmenegger und Lhamo Meyer

### **Impressum**

Strategieprozess Papierwerd-Areal  
[www.stadt-zuerich.ch/papierwerdareal](http://www.stadt-zuerich.ch/papierwerdareal)

#### *Auftraggeberin*

Stadt Zürich  
Amt für Städtebau  
Arealentwicklung & Planung  
Lindenhofstrasse 19  
8021 Zürich

#### *Verfahrensbegleitung*

Ampio Partizipation GmbH  
[www.ampio.ch](http://www.ampio.ch)

SQUADRAT Architekten ETH SIA GmbH  
[www.squadrat-architekten.ch](http://www.squadrat-architekten.ch)

Alle Informationen zum Prozess und die Ergebnisdokumentation sind [hier](#) einsehbar.

## 0. Überblick über die Ergebnisse (Kurzfassung)

### Strategieprozess und Forum Papierwerd

Mit dem Strategieprozess Papierwerd-Areal wird eine Grundlage zuhanden des Zürcher Stadtrates erarbeitet, damit dieser einen breit abgestützten Entscheid über die Zukunft des Areals treffen kann. Das «Forum Papierwerd» ist Bestandteil des Strategieprozesses. Im Forum vertreten sind rund 60 Fachpersonen. Das Forum Papierwerd trifft sich zu vier Veranstaltungen, davon zwei ganztägige Workshops. Die Gruppen arbeiten an den Forums-Workshops in wechselnder Zusammensetzung zu vier Szenarien (Erhalt, Neubau, Platz/Freiraum, Kombinationen davon). Am Workshop 1 standen die Themen Charakter und Ausstrahlung und Funktionen und Nutzungen im Vordergrund. Am Workshop 2 wird es darum gehen, die Ansätze zu präzisieren und mit Skizzen und im Modell zu schärfen. Von der Forumsarbeit erwartet wird eine Auslegeordnung über alle vier Szenarien, jedoch wird kein Projektvorschlag erarbeitet und nicht über Erhalt oder Abbruch entschieden.

### Ergebnisse zu Charakter, Ausstrahlung und Bedeutung (Kurzfassung)

Das Papierwerd-Areal wird ein öffentlicher Ort für alle, ein lebendiger, vielseitig und flexibel nutzbarer Treffpunkt und Begegnungsort für die Stadtbevölkerung. Es ist ein offener, zugänglicher Aufenthaltsort, willkommen heissend, grosszügig und einladend, städtebaulich und sozial verbindend, aneigenbar und durchlässig. Die Insel soll als Metapher bestehen bleiben. Ebenso sollen Geschichte und historische Bedeutung des Ortes erkennbar bleiben. Charakteristisch wird in Zukunft auch der starke Bezug zum Wasser sein. Das Papierwerd-Areal soll Teil des gesamten Limmatraumes werden. Entstehen soll ein Ort mit einer speziellen, einzigartigen und visionären Ausstrahlung, an dem das Spannungsfeld zwischen «ikonisch» und «provisorisch» ausgelotet wird. Das Areal bietet in Zukunft Gesprächsstoff und weckt Neugier. Unklar ist, welche Art von Betriebsamkeit sich durch die Nutzung ergeben soll («Oase, wirkt entschleunigend» oder «geschäftig, 24/7 in Betrieb»).

### Ergebnisse zu Funktionen und Nutzungen (Kurzfassung)

Das Papierwerd-Areal zeichnet sich weitgehend durch nichtkommerzielle Nutzungsformen aus. Einzelne kommerziell ausgerichtete Nutzungen werden aus betrieblicher Sicht als gewinnbringend angesehen. Die Nutzungen tragen dazu bei, dass sich die unterschiedlichen Ebenen von Freiraum und Gebäude ergänzen und miteinander in einer Beziehung stehen und das Areal durchlässig wird. Gebäude und/oder Freiraum sind innerhalb des Perimeters Papierwerd-Areal baulich und nutzungsmässig auf sich selbst bezogen, funktional verbindet sich das Areal zusätzlich mit den angrenzenden Stadträumen rund um Bahnhof, Bahnhofquai und Central.

Es zeigen sich drei unterschiedliche Ansätze für Funktionen und Nutzungen:

#### 1. Ort mit Zentrumsfunktion und publikumsorientierten Angeboten:

Das neue Papierwerd-Areal ist für Stadt-Zürcher:innen, Pendler:innen und Gäste. Es ist ein Zentrumsort mit nicht elitärem, offenem, und einladendem Charakter. Passend dazu bestehen weiterhin Angebote für die Quartiersversorgung. Möglich ist ein Aufenthalt ohne Konsumzwang (Beispiele sind «Gerolds-Garten» und Rheinufer in Köln). Verpflegungs- und Gastronutzungen sind nur ein Teil von mehreren Nutzungsformen wie Marktnutzungen, oder Nutzungen, die das sich Treffen, Einkaufen und Konsumieren

verbinden. Denkbar ist auch ein «Kulturbau». Aktivitäten und Angebote sind rund um die Uhr vorhanden.

2. *Demokratiepolitische, gemeinwesenorientierte und ökologische Nutzung:*  
Prägend sind Nutzungen, die Raum bieten, über die Gegenwart und die Zukunft und über unsere Lebensart zu reflektieren. Es entsteht als Vision ein Raum für Demokratie und Kommunikation, der einlädt Themen wie Kompromissbereitschaft, Lernen, Beibehalten und Weiterentwickeln zu fördern. Die dazugehörigen, eher ruhigen Nutzungen entsprechen dem Begriff «Entschleunigen». Es sind Nutzungen, bei denen das «Erschaffen» anstelle des Konsumierens im Vordergrund steht. Der ganze Ort und alle Gebäude sind energieneutral, ökologisch und fördern ein gutes Stadtklima.
3. *Offene, flexible, multifunktionale, sich wandelnde Nutzungen:*  
Künftige Nutzungen sind (in der Regel) provisorisch und wechselnd, Gebäude und/oder Freiraum lassen sich multifunktional nutzen und können sich neuen Erfordernissen anpassen. Das Erdgeschoss eines Gebäudes ist durchlässig (öffentlicher Durchgang). Die Freiräume können sich wandeln und Anforderungen an neue Ansprüche und Nutzungen aufnehmen. Betrieb und Nutzung sind kuratiert, die Art der Programmierung/Kuratierung ist offen («Bottom-up» / «Top-down»).

Ideen für Ankernutzung siehe Bericht (Kap. 3.2)

#### **Ergebnisse zu Szenario Erhalt (Kurzfassung)**

Das Haus inspiriert zum Weiterdenken. Es ist notwendig, mehr Freiheiten zu bekommen, als dies in klassischen Schutzfragestellungen möglich erscheint. Nutzungsänderungen, Umbauten und bauliche Transformationen sind nötig, um die formulierten Anforderungen aufnehmen zu können. Da die künftige Nutzung den Sinn für Veränderung und Transformation bestimmen soll, sind genauere Vorstellungen zum Bedarf und zu den passenden Nutzungen notwendig (kommerziell/nicht-kommerziell). Entsprechend wurden sinnvolle bauliche und funktionale Veränderungen unterschiedlich weit gefasst:

- Das Gebäude bleibt als eine Art «Insel» erhalten, ebenso seine spezielle Anmutung und der provisorische Charakter. Es besitzt eine bauliche Struktur, die flexibel eingesetzt werden kann. Dies ist zu nutzen.
- Das Areal und das Gebäude werden neu oder re-interpretiert. Das Gebäude (und die Nutzung) soll in Zukunft nach aussen ausstrahlen (das Erdgeschoss baulich öffnen, mit Fenstern gegen die Limmat). Das Areal wird besser zugänglich und durchlässiger. Die Nähe des Gebäudes zum Wasser wird betont. Die Uferkante soll den Zugang zum Wasser ermöglichen.

Es zeigen sich drei Nutzungsstränge. Bei allen gilt, der Aussenraum ist aufzuwerten und gänzlich neu zu gestalten.:

1. *Quartiersversorgung bleibt und wird erweitert:*  
Wenn das Gebäude erhalten wird, kann auch die Nutzung als Ort der Quartiersversorgung bestehen bleiben. Im ersten Untergeschoss sind anstelle von Parkplätzen eine kulturelle oder eine Retail-Nutzung möglich.
2. *Schrittweise, gemeinschaftliche Entwicklung mit «Pop-Ups»:*  
Das Erdgeschoss und das Obergeschoss werden im Rahmen eines partizipativen Bauprozesses entwickelt. Ziel: Geschosse öffnen und Durchgänge ermöglichen mit Pop-up-Restaurant, Markthalle, Dachterrasse, Grünfläche.
3. *Das Gebäude wird zum Ort der Begegnung:*  
Der Ort bietet Raum für Aktivitäten und gemischte Nutzungen rund um die

Uhr, mit Räumen für soziale Gruppen, um Ideen zu entwickeln und mit der Öffentlichkeit in Dialog zu treten.

### **Ergebnisse zu Szenario Neubau (Kurzfassung)**

Beim Szenario Neubau ist zu klären, welche Funktion und Nutzung an diesem Ort und für Zürich genau richtig ist und was das (grösstmögliche) öffentliche Interesse für diesen Ort darstellt. Auch ist zu prüfen, welche stadträumliche und/oder volumetrische Ausprägung ein Neubau haben soll. Wichtig ist für den Neubau eine Ankernutzung mit hohen Besuchs-/Nutzungsfrequenzen.

Der Neubau ist Teil des Flussraumes und nicht Teil des Stadtkörpers. Ein neues Gebäude ist transparent, flexibel, offen und einladend und zeichnet sich durch eine eigenständige Architektur aus. Das Dach ist öffentlich (rund um die Uhr) und gibt den Blick auf die Limmat frei. Der Neubau ist energetisch und ökologisch vorbildlich, hat eine starke Verbindung zum Wasser. Er besitzt ausreichende Aussenflächen, die mit dem Gebäude horizontal und vertikal vernetzt sind.

Der Neubau kann sich wandelnden Ansprüchen anpassen. Er ist modular aufgebaut und erweiterbar. Die Nutzungen sind vielseitig, divers und zugänglich (offen für alle) und in erster Linie nicht-kommerziell. Die Angebote können sich über den Tag für verschiedene Nutzungsgruppen transformieren. Die Nutzung des Neubaus wird kuratiert. Das Gebäude lässt auch niederschwellige Nutzungen zu und besitzt Räume, die sich aneignen lassen.

Zum Flächenbedarf eines Neubaus gab es verschiedene Haltungen: nicht zu dominant und Gebäudefläche eher klein versus mehr Grund- und Geschossfläche für mehr Nutzungen sowie baulichen Akzent setzen versus Funktion und Volumetrie noch offenlassen.

### **Ergebnisse zu Szenario Platz/Freiraum (Kurzfassung)**

Der Platz/Freiraum ist ein Ort zum Verweilen. Er lässt sich flexibel nutzen und hat einen attraktiven Zugang zur Limmat. Er spricht alle Generationen an. Im Vordergrund steht die Natur, die Erlebbarkeit und der Bezug zum Wasser. Es ist ein Ort der Erholung, eignet sich aber auch zum Spielen (und für Sport). Insgesamt ist es eher ein Ort der Ruhe. Der Freiraum ist grünbetont mit vielen Bäumen und leistet einen wichtigen Beitrag zur Hitzeminderung. Es gibt eine Buvette als Angebot zur Verpflegung. Es zeigen sich zwei Ansätze für die Einbettung von Platz/Freiraum:

#### **1. *Mit der Topografie arbeiten:***

Das Inselartige des Papierwerd-Areals betonen. Der Ort ist eingebettet in einem übergeordneten Freiraumkonzept, aber ein «Raum für sich». Der Platz/Freiraum wird von der Stadtebene abgehoben und kommt entweder höher oder tiefer zu liegen als das heutige Strassenniveau.

#### **2. *Freiraum mit Stadtraum verbinden:***

Der Freiraum übernimmt die Höhe des heutigen Strassenniveaus und wird mit den angrenzenden Freiräumen zusammen gedacht. Der Perimeter wird weiter gefasst und das Papierwerd-Areal ein Teil des Stadtraumes Bahnhof und Bahnhofquai mit Beatenplatz bis hin zur Rudolf-Brun-Brücke. Die bestehende Strassenunterführung wird damit Richtung Urania verlängert. So wirkt der Freiraum nicht als Insel gegenüber dem Stadtraum.

**Ergebnisse zu Szenario Kombinationen davon (Kurzfassung)**

Es zeigen sich folgende Ansätze und Ideen für die Weiterarbeit:

1. *Gebäude und Freiraum als öffentlicher Ort:*

Verhältnis der Fläche von Gebäude und Freiraum ist ausgeglichen oder fällt zugunsten des Freiraums aus (70%:30%). Gebäude und Freiraum sind divers nutzbar, modular aufgebaut und erweiterbar. Das Gebäude ist in Zukunft offen für alle mit einer publikumsorientierten Nutzung und dem Dach, das 24/7 öffentlich zugänglich ist. Das Haus zeichnet sich durch nicht-kommerziell nutzbare Räume aus. Versorgungs- und Verpflegungseinrichtungen nehmen eine untergeordnete Rolle ein. Der neue Freiraum ist mit Bäumen und Schatten eine eigentliche Oase, schafft eine Verbindung zum Wasser und es gibt einen durchgehenden Weg am Fluss entlang.

2. *Ort der Begegnung kombiniert mit Angeboten der Quartiersversorgung:*

Gebäude und Freiraum werden zum Ort für Begegnung. Im Gebäude werden kommerzielle Angebote mit niederschwelligen Aufenthaltsmöglichkeiten kombiniert und mit Angeboten der Quartiersversorgung im Untergeschoss und mit Tagesgastronomie im Erdgeschoss ergänzt. Freiraum und Gebäude haben eine flexible Nutzungsstruktur, sind einfach zugänglich, stehen im Austausch miteinander und sind horizontal und vertikal vernetzt.

3. *Entwicklung aus dem Bestand heraus (Transformation):*

Das Stahlskelett des bestehenden Baus ist Ausgangspunkt für eine Neuentwicklung (hin zu mehr Freiraum). Entstehen soll eine Struktur, die im Raum steht, die bepflanzt sein kann, in der es Terrassen und Etagen gibt. Diese Entwicklung erfolgt prozesshaft und entsteht aus dem, was da ist. Der Inselcharakter wird weitergeführt. Die gesamte «Skulptur» hat eine flexible Nutzungsstruktur und ist öffentlich.

4. *Gebäude und Freiraum vermitteln zwischen Bahnhof und Niederdorf:*

Gebäude und Freiraum folgen der Idee von «Limmatterrassen» die den Fluss «umarmen». Die Höhe des neuen Gebäudes vermittelt zwischen den Gebäuden beim Bahnhof und den Altstadtbauten auf der rechten Flussseite. Gebäude und Freiraum spielen mit den angrenzenden Plätzen und Gebäuden zusammen und öffnen den Stadtraum Richtung Beatenplatz. Die Strassenunterführung wird dafür verlängert oder aufgehoben.

Zusätzliche Entwicklungsideen siehe Bericht

**Rückmeldungen der Gruppe Aussensicht (Kurzfassung)**

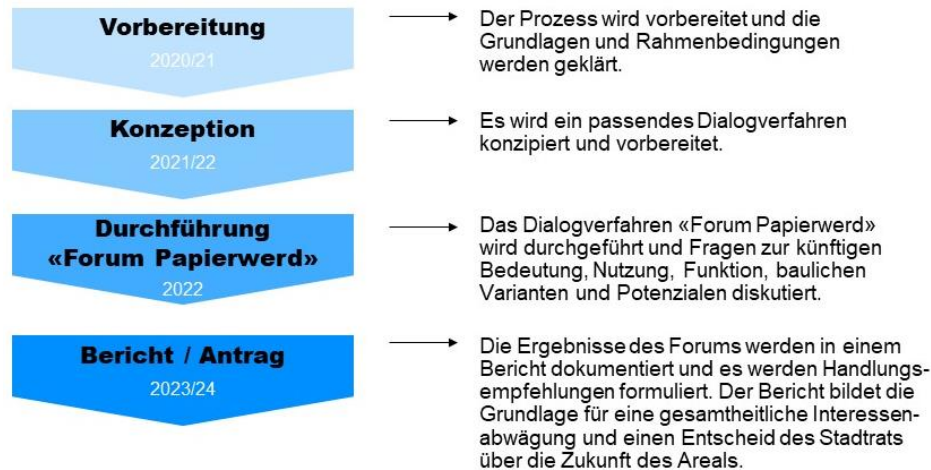
Die Gruppe Aussensicht regt für die weitere Diskussion an:

- Stärker «hinter» die Worte zu gehen und gemeinsam zu entscheiden, was mit einzelnen Begriffen gemeint ist, «lose Enden» aufzunehmen und diese weiterzuknüpfen.
- Für den Ort etwas Spezifisches und Wirkungsvolles zu entwerfen (zu träumen), das auch in vielen Jahren im Rückblick als wegweisend wahrgenommen wird.
- Diese Vorstellungen im einzelnen Szenario umzusetzen und nicht das Szenario die Vorstellung bestimmen zu lassen.
- Sich zu fragen, was die Balance ist zwischen wieviel Veränderung nötig ist und wieviel Komplexität mit dieser Veränderung einhergeht, besonders bei der Frage, ob das Gebäude behalten und/oder verändert werden soll.
- Das Kontroversielle nicht unter den Tisch fallen lassen. Bei der weiteren Suche offen und vielfältig zu bleiben und nicht alles bereits zu Ende denken. Das ist jetzt in diesem Prozess nicht nötig.

## 1. Hintergrund

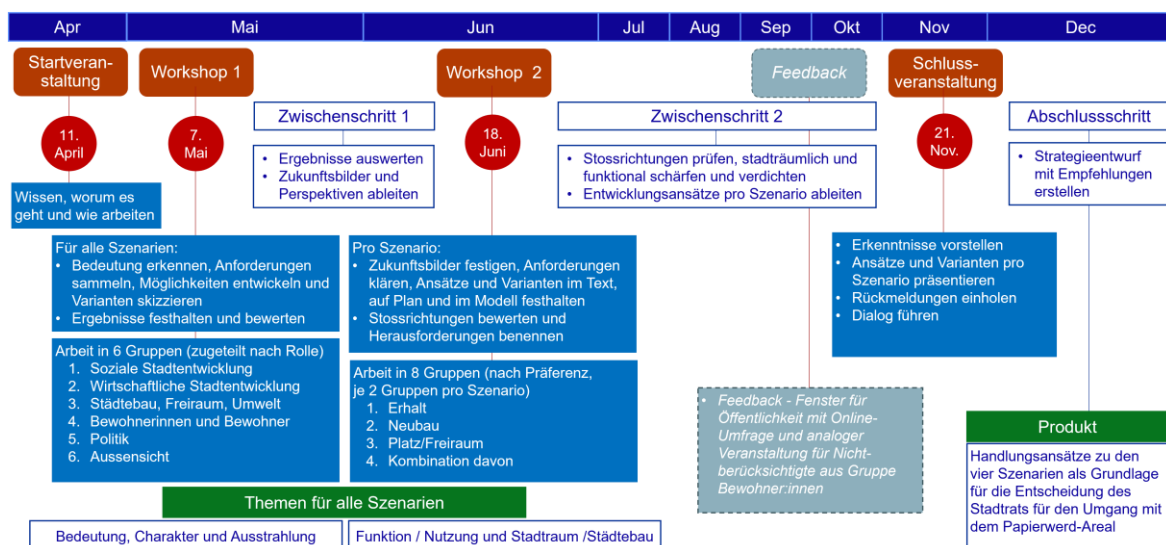
### 1.1. Strategieprozess Papierwerd-Areal und Forum Papierwerd

Mit dem Strategieprozess Papierwerd-Areal wird eine Grundlage zuhanden des Zürcher Stadtrates erarbeitet, damit dieser aufgrund einer gesamtheitlichen Interessenabwägung einen breit abgestützten Entscheid über die Zukunft des Areals treffen kann. Der Strategieprozess umfasst vier Phasen.



Das «Forum Papierwerd» ist Bestandteil des Strategieprozesses. Im Forum vertreten sind rund 60 Fachpersonen aus verschiedenen Disziplinen, Vertretungen von Politik, Vereinen, Organisationen und Verbänden sowie Bewohner:innen von Zürich. Die Teilnehmenden wurden sechs Gruppen zugeteilt:

- Gruppe 1: Soziale Stadtentwicklung
- Gruppe 2: Wirtschaftliche Stadtentwicklung
- Gruppe 3: Städtebau, Freiraum, Umwelt (Gruppe wird zweimal geführt, Gruppen 3a und 3b)
- Gruppe 4: Bewohner:innen
- Gruppe 5: Politik
- Gruppe 6: Aussensicht (hat eine beobachtend, reflektierend-unterstützende Rolle)



Überblick über die Arbeiten des Forums-Papierwerd

Das Forum Papierwerd trifft sich zu vier Veranstaltungen, davon zwei ganztägige Workshops. Für die Diskussion gelten die Rahmenbedingungen wie sie im Grundlagenpapier zum Dialogverfahren formuliert sind. Erwartet wird eine Auslegeordnung über alle vier Szenarien, jedoch wird kein Projektvorschlag erarbeitet und nicht über Erhalt oder Abbruch entschieden.

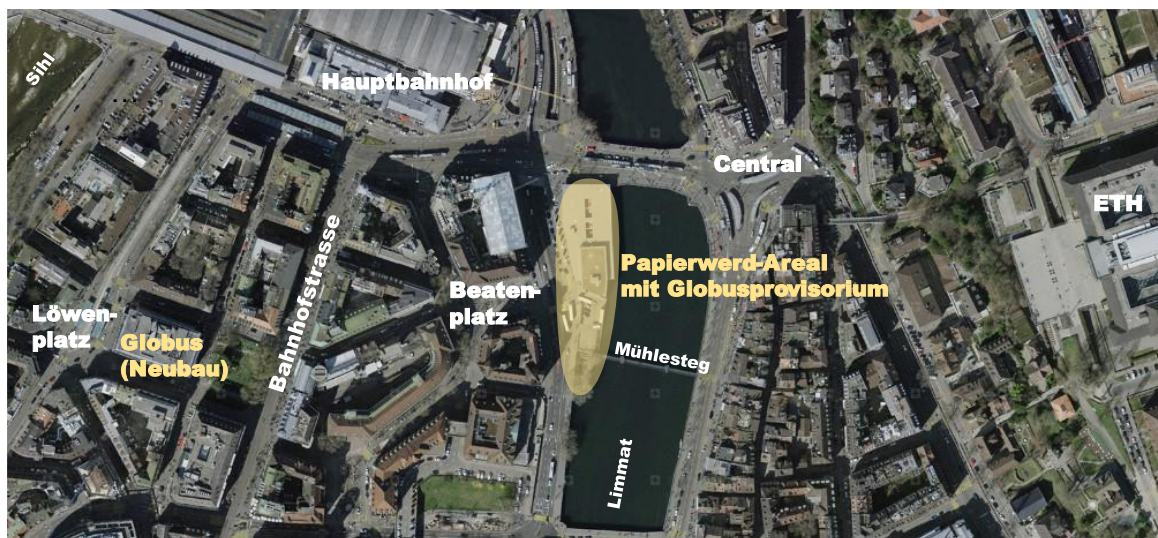
Die Gruppen arbeiten an den Forums-Workshops in wechselnder Zusammensetzung. Ziele der Workshops sind:

- Die Bedeutung, das Potenzial und den künftigen Charakter / Ausstrahlung des Orts klären (unabhängig von den Szenarien).
- Die Anforderungen an die Funktionen und Nutzungen daraus ableiten (für alle Szenarien).
- Vorstellungen für die vier Szenarien entwerfen und in ein physisches Arbeitsmodell setzen.
- Die Erkenntnisse würdigen und bewerten (Chancen und Herausforderungen).

Die vier Szenarien für die Diskussion im Forum Papierwerd sind:

- Erhalt
- Neubau
- Platz/Freiraum
- Kombinationen davon

## 1.2. Perimeter



Das Papierwerd-Areal im Stadtraum

## 1.3. Fragen

Die Diskussion am ersten Workshop folgte vier Fragen:

1. Was soll der zukünftige Charakter dieses Orts in Zürich sein? Welche Ausstrahlung soll Zürich hier haben?
2. Wenn Sie die Aussagen zum Charakter und zur Ausstrahlung als Grundlage nehmen: Was heisst das für die vier Szenarien? Was davon passt für das jeweilige Szenario? Was ist zu ergänzen?
3. Was sind vor diesem Hintergrund passende Funktionen und Nutzungen für das jeweilige Szenario? Lassen sich daraus Anforderungen an das Areal ableiten?



4. Was zeichnet – vor dem Hintergrund der Aussagen zu Ausstrahlung und Charakter, Funktionen und Nutzungen – den Ort im jeweiligen Szenario räumlich oder baulich aus?

#### 1.4. Hinweise zur Auswertung und Gliederung des Berichts

Für die einzelnen Arbeitsschritte standen den Teilnehmenden eine Anleitung und Arbeitshilfen zur Verfügung. Im Vordergrund stand das Suchen nach Übereinstimmungen und das Erkennen von Differenzen. Die Ergebnisse des ersten Workshops und der Arbeiten der einzelnen Gruppen sind in einem Protokoll zusammengestellt.

Die Zusammenstellung der Ergebnisse erfolgte in mehreren Schritten:

1. Die Ergebnisse aller sechs Gruppen (Aussagen an der Pinnwand) wurden nach Themen und Szenarien unterteilt in einem Text beschrieben. Die Aussagen der Gruppen aus ihren Schlusspräsentationen sind in diese Bündelung eingeflossen (Kapitel 2).
2. Anschliessend wurden alle Aussagen der Gruppen nach Themen und Szenarien geordnet und in einem Text verdichtet. Dabei wurden die Übereinstimmungen hervorgehoben und die Unterschiede betont. So entstanden pro Thema oder Szenario eine Beschreibung von gemeinsamen Haltungen und von unterschiedlichen Ansätzen (Kapitel 3).
3. Die Aussagen der Gruppe Aussensicht wurden im Kapitel 4 zusammengefasst.
4. Das Kapitel 6 gibt einen Ausblick auf Fragen und Arbeitsweise im Workshop 2 vom 18. Juni 2022.
5. Eine Übersicht über die Ergebnisse (Kurzfassung) ist dem Bericht vorangestellt. Diese Kurzfassung bildet die Grundlage für die Weiterarbeit im Workshop 2 (Kapitel 0).



*Ansicht Papierwerd-Areal vom Central her*

## 2. Zusammenfassung der Ergebnisse der Gruppen

### 2.1. Ergebnisse Gruppe 1 (Soziale Stadtentwicklung)

#### *Aussagen zum künftigen Charakter, Ausstrahlung und Bedeutung des Ortes*

Gemäss der Gruppe Soziale Stadtentwicklung mit Fachpersonen aus den Bereichen Soziologie, Sozialarbeit, Jugendarbeit und sozialräumlicher Entwicklung und mit Vertretungen von Quartiervereinen, Jugendparlament und Gemeinschaftszentren zeichnet sich der künftige Charakter dieses Ortes in Zürich durch seine Vielseitigkeit aus. Der Ort und was dort entsteht ist wertschätzend gegenüber Menschen, Natur und Wasser und einladend. Er ist nutzungsoffen, verfügt über Nischen und ist zugänglich und aneignbar. Die Nutzung ist hauptsächlich nichtkommerziell und Nutzungsformen können, wie das Gebäude selbst, modular weiterentwickelt werden. Als charakteristische Idee zeichnet die Gruppe das Bild einer grünen Insel, einer Oase. Das künftige Papierwerd-Areal hat eine einzigartige, visionäre Ausstrahlung und wirkt «provokativ». Dabei ist es ein Treffpunkt für alle, verbindend und vermittelnd, grosszügig und raumschaffend offen. Die Geschichte und die historische Bedeutung des Ortes bleiben erkennbar.

#### *Aussagen zu Funktionen und Nutzungen generell*

Angelehnt an die Charakteristik, zeichnet sich das künftige Papierwerd-Areal durch eine multifunktionale Nutzung aus. Ort und Gebäude sind energieautark. Das Thema Wasser wird vielseitig eingesetzt. Wichtig ist der Gruppe, dass die künftigen Nutzungen nicht zu einer Beschallung oder (zusätzlichen) Lärmbelastung für das Niederdorf führen. In dem Sinn favorisiert die Gruppe Nutzungen, die dem Begriff «Entschleunigen» entsprechen und Raum bieten, über die Gegenwart und die Art und Weise der aktuellen Lebensart zu reflektieren. Stichworte der Gruppe, die die Nutzungsvorstellungen im Sinne einer Vision verdeutlichen sind Demokratie, Kommunikation, Kompromissbereitschaft, Lernen, Beibehalten, Weiterentwickeln. Über die Bedeutung des Areals für die Quartiersversorgung gehen die Meinungen in der Gruppe auseinander.

#### *Aussagen zum Szenario Erhalt*

Die Gruppe 1 empfiehlt das Szenario «Erhalt» nicht. Es ist nicht kompatibel mit den Zukunftsvorstellungen der Gruppe. Wenn, dann gilt es beim Szenario Erhalt zu beachten, dass das Gebäude in Zukunft offen für alle ist mit einer publikumsorientierten Nutzung und einem Dach, das immer (24h) öffentlich zugänglich ist.

#### *Aussagen zum Szenario Neubau*

Im Szenario Neubau zeichnet sich ein künftiges Gebäude durch folgende Attribute aus: Es ist vielseitig, divers und zugänglich, besitzt verschiedene Funktionen (multifunktional) und ist modular aufgebaut und erweiterbar. Das Gebäude ist in Zukunft offen für alle mit einer publikumsorientierten Nutzung und dem Dach, das 24/7 öffentlich zugänglich ist. Das Haus zeichnet sich durch nicht-kommerziell nutzbare Räume aus.

Als Idee und Ankernutzung formulierte die Gruppe ein «Haus der Demokratie», ein Forum oder ein «Living-Lab» mit Platz für das Jugendparlament, die Klimajugend und den Senior:innenrat. Ein Ort, der Stadt und Land, die Stadt mit dem Kanton und die städtischen Quartiere verbindet und so Zusammenhalt schafft, politische Debatten und öffentliches Mitwirken ermöglicht und wo

Nachhaltigkeit in ihrer ganzen Dimension erlebt werden kann.  
Möglich ist im UG weiterhin ein Coop.

#### *Aussagen zum Szenario Platz/Freiraum*

An das Szenario Platz/Freiraum stellt die Gruppe Soziale Stadtentwicklung folgende Anforderungen: Der Zugang zum Wasser so wie ein Weg an der Limmat muss möglich sein. Die Natur sollte im Vordergrund stehen, mit Wasser, Grünraum und Massnahmen zur Hitzeminderung. Der Platz/Freiraum ist kein Eventplatz, sondern eine Oase für Erholung und ein Ort der Ruhe. Dennoch sollte er Möglichkeiten zum Spielen bieten, da es im Quartier bis jetzt keinen familienfreundlichen Spielplatz gibt. Der Ort soll brauchbar, adaptierbar, aneignungsoffen und für alle Generationen zugänglich sein, mit Zeitfenstern für unterschiedliche Nutzungen.

#### *Aussagen zum Szenario Kombinationen davon*

Das Szenario «Kombinationen davon» folgt gemäss der Gruppe Soziale Stadtentwicklung den Angaben aus dem Szenario Neubau: *«Es ist vielseitig, divers und zugänglich, besitzt verschiedene Funktionen (multifunktional) und ist modular aufgebaut und erweiterbar. Das Gebäude ist in Zukunft offen für alle mit einer publikumsorientierten Nutzung und dem Dach, das 24/7 öffentlich zugänglich ist. Das Haus zeichnet sich durch nicht-kommerziell nutzbare Räume aus, wobei ein mobiler Markt oder Verpflegungsmöglichkeiten sehr wohl kommerziell ausgerichtet sein können. Als Idee formulierte die Gruppe ein «Haus der Demokratie» mit Platz für das Jugendparlament, die Klimajugend und den Senior:innenrat.»*

Entstehen könnte ein «Stadt-Forum» mit einer Wirkung über die Stadt hinaus oder eine Art Labor, ein Ort für Debatten, Treffen und Sitzungen. Ein Ort für politische Debatten, Stadtentwicklungsfragen, Mitwirkung, Zivilgesellschaft, Umwelt / Nachhaltigkeit. Die Architektur ist offen, innovativ und einzigartig nachhaltig (Referenz: Nest EMPA) und besitzt «hängende Gärten». Die Energie wird aus der Wasserkraft generiert, die gleichzeitig auch eine Mühle antreibt (Referenz an die Geschichte des Ortes).

Das Verhältnis der Fläche von Gebäude und Freiraum ist ausgeglichen oder fällt zugunsten des Freiraums aus (70%/30%). Erstellung und Betrieb sind ressourcenschonend und weisen einen kleinen Fussabdruck aus. Das neue Gebäude rückt weg von Wasser und Brücke und hat einen Weg entlang der Limmat. Versorgungs- und Verpflegungseinrichtungen nehmen eine untergeordnete Rolle ein. Sie können auch temporär auf dem Areal eingesetzt werden und bieten auch günstige Angebote.

Als Attraktion befindet sich im Untergeschoss eine Glaswand zur Limmat, was einen ganz neuen Blick auf diesen Naturraum der Stadt ermöglicht. Als Vision regt die Gruppe an, die Strassenunterführung wieder zum Flussarm umzubauen und das Wasser auf dem Areal stärker erlebbar zu machen.

## Gruppe 1: Verwendete Referenzkarten und Beschriftung

### Referenzen Szenario Neubau



Nutzung: **Retail**

Ausgewählt weil: **Coop Untergeschoss**



Nutzung: **Oodi, Helsinki**

Ausgewählt weil: **Mensch im Zentrum**



Nutzung: **Student:innen, Zürich**

Ausgewählt weil: **Zugänglichkeit für alle**



Nutzung: **Markthalle, Padova**

Ausgewählt weil: **Marktstände müssten mobil sein  
Halle muss multifunktional nutzbar sein**



Gebäudegestaltung: **Touris Info, Bergen**

Ausgewählt weil: **Jugendparlament,  
Seniorenparlament, Räume müssten gratis  
sein, nicht kommerziell, Quartierräume**





Gebäudegestaltung: **Migros Provisorium, Zürich**  
Ausgewählt weil: **Fassade**



Gebäudegestaltung: **Stadtbalkon, Zürich**  
Ausgewählt weil: **Nutzung Dachterrasse**

#### Referenzen Szenario Platz/Freiraum



Grünraum-Charakter: **Alter Botanischer Garten**  
Ausgewählt weil: **Ruhe, Erholung, Oase, grüne Lunge**



Grünraum-Charakter: **Pfingstweid-Park**  
Ausgewählt weil:



Verschattung: **Bürkliplatz, Zürich**  
Ausgewählt weil:



Nutzung: **ZüriWC, Höschgasse, Zürich**  
Ausgewählt weil: **Unbedingt genügend kostenlose WC's**



Grünraum-Charakter: **Schulhaus Schütze, Zürich**  
Ausgewählt weil: **Spielemöglichkeiten und grün**



Wasser: **Wasserspiel, Bordeaux**  
Ausgewählt weil: **Wassererlebnis, Kinder, Interaktion**



Uferkante: **Arboretum, Zürich**  
Ausgewählt weil: **Zugang zum Wasser**



Uferkante: **Wipkingenpark, Zürich**  
Ausgewählt weil: **Zugang zum Wasser**

Referenzen Szenario Kombinationen davon



Grünraum-Charakter: **MFO-Park, Zürich**  
Ausgewählt weil: **Hängende Gärten**



Gebäudegestaltung: **Palazzo della Regione, Trento**  
Ausgewählt weil: **Stelzenbau/EG durchlässig**



## 2.2. Ergebnisse Gruppe 2 (Wirtschaftliche Stadtentwicklung)

### *Aussagen zum künftigen Charakter, Ausstrahlung und Bedeutung des Ortes*

Gemäss der Gruppe Wirtschaftliche Stadtentwicklung mit Fachpersonen aus den Bereichen der Stadtentwicklung, Ökonomie, Gewerbe, Detailhandel, Immobilienmanagement und Tourismus zeichnet sich der künftige Charakter dieses Ortes durch die Attribute «Ort der Begegnung» und «Ankunftsort, willkommen heissend, einladend» aus. Das künftige Papierwerd-Areal soll eine spezielle Ausstrahlung haben, Gesprächsstoff bieten und das Spannungsfeld ikonisch versus provisorisch ausloten. Eigenschaften dazu sind «lebendig, grosszügig, offen (nicht leer)», «imperfekt, mit einer hohen Aufenthaltsqualität».

### *Aussagen zu Funktionen und Nutzungen generell*

Die Gruppe Wirtschaftliche Stadtentwicklung strukturiert die aus ihrer Sicht möglichen Nutzungen wie folgt: Es ist ein wichtiger Ort mit Zentrumsfunktion für die Stadtzürcher:innen, Pendler:innen und Gäste und soll entsprechende Angebote anbieten. Passend ist eine Nutzung für die Quartiersversorgung für das Universitätsquartier und das Niederdorf mit Angeboten für den täglichen Bedarf (Fläche: 1500m<sup>2</sup> – 2000m<sup>2</sup>), ein niederschwelliges, ganztägig offenes 24/7-Gastro-Angebot (Fläche: 300m<sup>2</sup>), kombiniert mit einem Freiraum (300m<sup>2</sup>). Möglich sein muss der Aufenthalt ohne Konsumzwang (Fläche: 500m<sup>2</sup>).

Weitere Nutzungsanforderungen sind: Aktivität und Angebot rund um die Uhr. Ein «Züri-Concierge» könnte als erste Anlaufstelle für Besucher:innen dienen. Soziale Kontrolle braucht es neben dem Bahnhof, um sich auch am Abend wohlfühlen zu können. Der Inselcharakter soll erhalten bleiben und die Nähe zum Wasser erlebbar werden. Die unterschiedlichen Ebenen (Freiraum/Gebäude/Obergeschosse) sollen miteinander in einer Beziehung stehen. Insofern ist eine vertikale Vernetzung der Ebenen und die Zugänglichkeit von aussen wichtig.

### *Aussagen zum Szenario Erhalt*

Wird das Gebäude erhalten, so soll auch weiterhin die Quartiersversorgung als Nutzung bleiben. Das Gebäude soll aber offener und zugänglicher werden und als Ort der Begegnung Aktivitäten und gemischte Nutzungen rund um die Uhr anbieten. Das Gebäude bleibt als eine Art «Insel» erhalten, ebenso seine spezielle Anmutung. Baulich wird das EG geöffnet, die Nähe des Gebäudes zum Wasser betont und die Dachflächen nutzbar gemacht. Auch der dazugehörige Freiraum wird aufgewertet und die Ver- und Versorgungssituation optimiert. Die Gruppe ist jedoch der Ansicht, dass das Szenario Erhalt nur mit einem Umbau des Gebäudes möglich ist. Ein Erhalt eins zu eins ist nicht vorstellbar.

### *Aussagen zum Szenario Neubau*

Gemäss der Gruppe Wirtschaftliche Stadtentwicklung ist ein Neubau ein Teil des Flussraumes und nicht ein Teil des Stadtkörpers. Das Gebäude verfügt über eine flexible bauliche Struktur, die von künftigen Generationen angepasst und modular verändert werden kann. Die Obergeschosse sind von aussen zugänglich und seine Flächen vertikal vernetzt. Das Gebäude ist ein Ort der Begegnung, hat ausreichende Aussenflächen, eine starke Verbindung zum Wasser und ist ökologisch nachhaltig.

### Aussagen zum Szenario Platz/Freiraum

An das Szenario Platz/Freiraum stellt die Gruppe Wirtschaftliche Stadtentwicklung folgende Anforderungen: Ein (gegenüber heute deutlich aufgewerteter) Freiraum ist ein wichtiger Teil jedes Szenarios. Ein Freiraum allein genügt an diesem Ort allerdings nicht. Der Freiraum ist in Kombination mit baulichen Strukturen und entsprechenden Angeboten zu denken. Der Freiraum ist dann teilweise befestigt, hat einen starken Bezug zum Wasser und Bäume bieten Schatten. Er ist vernetzt mit weiteren angrenzenden Freiräumen wie dem Beatenplatz. Der Freiraum eignet sich auch für temporäre Nutzungen, dient aber in erster Linie als Aufenthaltsort.

Skizze Freiraum (mit Gebäudeanteil)



### Aussagen zum Szenario Kombinationen davon

Das Szenario «Kombinationen davon» kombiniert bei der Gruppe Wirtschaftliche Stadtentwicklung Angebote der Quartiersversorgung im Untergeschoss mit Angeboten der Tagesgastronomie, wie z.B. einem Café oder einer Markthalle im Erdgeschoss. Als Vorbilder dienen das Kosmos an der Europaallee oder das Oodi in Helsinki. Beide kombinieren kommerzielle Angebote mit niederschweligen Aufenthaltsmöglichkeiten und sind auch Orte der Begegnung. Als Ort der Begegnung lässt sich auch der Freiraum charakterisieren. Der neue Freiraum schafft eine Verbindung zum Wasser, ist grün mit Bäumen und Schatten, eine eigentliche Oase. Die unterschiedlichen Ebenen von Freiraum und Gebäude (Terrassierung) sind einfach zugänglich, haben einen Bezug zueinander und stehen im Austausch miteinander. Gebäude und Freiraum sind horizontal und vertikal vernetzt und haben eine flexible Nutzungsstruktur.

### Zukunftsidee der Gruppe Wirtschaftliche Stadtentwicklung, gilt für alle Szenarien

Das künftige Papierwerd-Areal ist ein Zentrumsort für Zürcher:innen, Pendler:innen und Gäste, zugänglich und rund um die Uhr / sieben Tage die Woche offen. Die Kombination von Gebäude und Freiraum zeichnet sich durch seinen nicht elitären, offenen, und einladenden Charakter und seinen klaren Bezug zum Wasser aus. Die Nutzungen sind niederschwellig zugänglich und garantieren eine gute soziale Kontrolle. Im Vordergrund stehen Aufenthalt und Begegnung. Dafür gibt es eine Kombination von konsumfreien Nutzungen und konsumorientierten Angeboten im Bereich Gastronomie und Quartiersversorgung.



Gruppe 2: Verwendete Referenzkarten und Beschriftung  
Referenzen Szenario Erhalt



Nutzung: **Touristen**  
Ausgewählt weil: **Nähe zum Wasser**



Sitzungsmöglichkeiten: **Rössliplatz, Zürich**  
Ausgewählt weil: **Platz am Wasser im hinteren Teil**



Nutzung: **Foodtruck/Saisonale Gastronomie**  
Ausgewählt weil: **kleine Gastronomie**



Nutzung: **Geschäft, Zürich**  
Ausgewählt weil: **Quartiersversorgung**

Referenzen Szenario Neubau



Nutzung: **Retail**  
Ausgewählt weil:



Nutzung: **Oodi, Helsinki**  
Ausgewählt weil:





Nutzung: **Randgruppen, Zürich**  
Ausgewählt weil:



Bodenbelag: **Holzdeck, Yokohama**  
Ausgewählt weil:



Nutzung: **Zürichhorn**  
Ausgewählt weil:



Nutzung: **Kunst, Zürich**  
Ausgewählt weil:



Nutzung: **Kulturelles Gewerbe, Zürich**  
Ausgewählt weil:

#### Referenzen Szenario Platz/Freiraum



Wasser: **Zehntenhausplatz, Zürich**  
Ausgewählt weil:



Nutzung: **Boule, Zürich**  
Ausgewählt weil:





Bodenbelag: **Sechseläutenplatz, Zürich**  
Ausgewählt weil:



Nutzung: **Limmatschiff-Steg, Zürich**  
Ausgewählt weil:

#### Referenzen Szenario Kombinationen davon



Nutzung: **Student:innen, Zürich**  
Ausgewählt weil: Begegnung



Nutzung: **Kanzlei, Zürich**  
Ausgewählt weil:



Verschattung: **Bürkliplatz, Zürich**  
Ausgewählt weil:



Uferkante: **Wipkingerpark, Zürich**  
Ausgewählt weil:



Sitzungsmöglichkeiten: **Schiffsteg, Thalwil**  
Ausgewählt weil: **Dachterrasse**



Nutzung: **Bauschänzli, Zürich**  
Ausgewählt weil:



Nutzung: **Marktplatz Oerlikon, Zürich**  
Ausgewählt weil:

## 2.3. Ergebnisse Gruppe 3a (Städtebau, Freiraum, Umwelt)

### *Aussagen zum künftigen Charakter, Ausstrahlung und Bedeutung des Ortes*

Für die Gruppe 3a mit Fachpersonen aus den Bereichen Städtebau, Architektur, Landschaftsarchitektur, Denkmalpflege, Heimatschutz, Umwelt und Mobilität behält das Papierwerd-Areal seinen provisorischen Charakter und ist auch in Zukunft als Insel zu verstehen. Allenfalls wäre sogar der Bereich auf der nördlichen Seite der Bahnhofbrücke in den Perimeter miteinzubeziehen. Das ganze Areal wird jedoch nutzungsöffener. Es ist beim Bahnhof mitten in Zürich weiterhin ein geschäftiger Ort, belebt, gut erreichbar, direkt an seine Umgebung angeschlossen mit einem starken Bezug zum Wasser. Das Papierwerd-Areal ist ein öffentlicher Ort für alle und auf keinen Fall exklusiv für spezifische Zielgruppen. Die Nutzungen sind nicht nur kommerziell. Es muss möglich sein, ohne Konsumzwang da zu sein. Die historische Bedeutung des Areals weist die Gruppe dem Ort zu und verknüpft diese nicht mit dem Bauwerk. Denn die Geschichte des Papierwerd-Areals ist älter als das Provisorium und der Fokus auf die Jugendunruhen 1968. Insofern kann das Papierwerd-Areal auch als «Stadtgedächtnis» dienen.

### *Aussagen zu Funktionen und Nutzungen generell*

Keine spezifischen Notizen, siehe oben

### *Aussagen zum Szenario Erhalt*

Für die Gruppe 3a wäre eine Unterschutzstellung des Status Quo ohne Transformationsmöglichkeiten eine verpasste Chance. Beim Szenario Erhalt ist die Schutzfrage sehr schnell dominant. Eine gewisse Transformation müsste möglich sein. Man muss das Gebäude öffnen können, man muss es neu oder re-interpretieren können. Das Gebäude darf nicht musealisiert werden. Der Altbau ist strukturell flexibel und dieses Potenzial für Veränderung ist zu nutzen. Die Gruppe betont, dass die Fassade früher offener in Erscheinung getreten ist. Dies müsste wieder möglich werden, was bedeutet, dass die heutige Anlieferungs- und Entsorgungssituation geändert und diese Funktionen an dem Ort wegfallen oder anders gelöst werden müssten. Auf dieser Seite Richtung Mühleparkli ist in diesem Szenario der Bezug zum Freiraum und zum Wasser zu stärken und die Fläche als Freiraum zu gestalten. Notwendig erscheint der Gruppe 3a, dass die Nutzungen von Gebäude und Freiraum kuratiert werden.

Das Erdgeschoss müsste offen sein und die Charakter-Anforderungen des Gebäudes (siehe oben) erfüllen, nach aussen ausstrahlen und die Öffentlichkeit ins Innere holen. Hier sind öffentliche und Gastro-Nutzungen sinnvoll. Denkbar ist, dass der offene Charakter («Öffentlichkeit») mehrgeschossig wahrnehmbar ist. Bei Veränderungen im Bestand ist daher wo möglich ein Bezug nach oben zu schaffen, z.B. durch eine Galerie und eine erlebbare Dachnutzung. Im 1. UG sieht die Gruppe anstelle von Parkplätzen eine kulturelle oder eine Retail-Nutzung.

Die Position der Gruppe zum Szenario Erhalt fasst sie so zusammen: Das Haus inspiriert zum Weiterdenken, daher ist es notwendig mehr Freiheiten zu bekommen, als dies in klassischen Schutzfragestellungen möglich erscheint. Andernfalls bietet ein Szenario Erhalt zu wenig Möglichkeiten. Ein Architektur-Wettbewerb müsste zeigen, ob Bestand oder Neubau die Aufgabe am besten löst. Die Gruppe gibt dabei zu bedenken, dass Bauen am Wasser nach einem Abbruch eventuell nicht mehr möglich ist.



Hinweis: Für das Szenario Erhalt gelten auch Anforderungen aus dem Szenario Neubau, die unten beschrieben sind.

#### *Aussagen zum Szenario Neubau*

Gemäss der Gruppe 3a weist der Neubau eine nutzungsoffene Struktur auf und seine Nutzung oder Bespielung wird fortlaufend kuratiert. Wichtig ist eine Ankernutzung, die eine hohe Besucher:innen- und Nutzungsfrequenz garantiert. Allerdings meinte die Gruppe, ist es fast unmöglich eine konkrete Ankernutzung zu nennen. Als «Frequenzgeber», die auch eine Öffentlichkeit generieren, funktionieren gewisse kommerzielle Nutzungen von Kiosk bis Shopping-Mall oder eine Markthalle. Daneben entstehen offene, transformierbare und kuratierbare Räume. Die Bespielung des Gebäudes folgt der Idee Twenty-four-seven (24/7). Die Nutzungen sind dabei nicht einer Gruppe vorbehalten und die Räume sind mietbar.

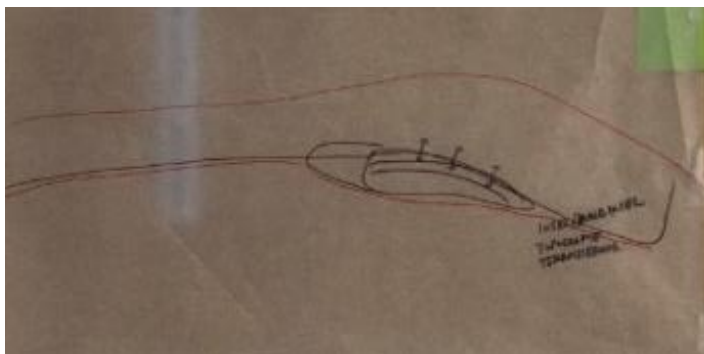
Räumlich ist vieles denkbar. Zentral ist eine Öffnung zum Wasser und dass eine Bewegung entlang dem Wasser möglich wird. Denkbar ist auch, einen baulichen Akzent zu setzen. Jede bauliche Entwicklung muss im Erdgeschoss mindestens Raum für Gastronomie anbieten und einen Zugang ins Untergeschoss und bedingt einen grösseren (z.B. auch erhöhten, terrassierten oder tiefer liegenden) Freiraum mit einer ruhigen Seite zum Fluss hin. Die Gruppe betont, dass zum jetzigen Zeitpunkt räumliche Einschränkungen nicht sinnvoll sind. Das Spektrum, was ein Neubau sein soll, und welche Volumen passen, soll noch offenbleiben. Möglich erscheint vieles.

#### *Aussagen zum Szenario Platz/Freiraum*

Für das Szenario Platz/Freiraum schlägt die Gruppe 3a vor, mit der Topografie zu arbeiten und den Aussenraum von der heutigen Stadtebene abzuheben. Der Freiraum kann auf der Strassenebene bleiben, aber auch höher oder tiefer zu liegen kommen und so weiterhin als «Insel» wahrnehmbar werden und wirken. Das Inselartige des Papierwerd-Areals muss auch bei der Freiraumentwicklung im Zentrum stehen. Der Ort ist ein «Raum für sich», wohl eingebettet in einem übergeordneten Freiraumkonzept, aber er muss als eigener Raum verstanden und gestaltet werden.

Daneben steht Erlebbarkeit des und der Bezug zum Wasser im Vordergrund. Stichworte dazu sind Weg am Wasser entlang, Steg, Uferkante oder Schiffanlegestelle. Der Freiraum ist so zu planen, dass «richtige» Bäume möglich sind, also Bäume, die mit ihren Wurzeln im gewachsenen Erdreich stehen und keine «Topfpflanzen».

Die Kernaussage zum Freiraum ist auf dieser Skizze zusammengefasst. In der Entwicklung zu beachten sind die Themen Insel/Halbinsel, Topografie und Terrassierung.



### *Aussagen zum Szenario Kombinationen davon*

Im Szenario «Kombinationen davon» spinnt die Gruppe ihre Ansätze von der baulichen Transformierbarkeit des Bestandesgebäudes ins Extreme weiter und schlägt vor, das Stahlskelett des Bestandesbaus als Ausgangspunkt für eine Neuentwicklung zu nehmen. Dabei schlägt das Verhältnis Neubau und Freiraum deutlich in Richtung Freiraum aus. Die Gruppe beschreibt eine Struktur, die im Raum steht, die bepflanzt sein kann, in der es Etagen gibt, wo Nutzungen stattfinden. Ihnen schwebt eine Art dreidimensionale Struktur vor, die Teile aus dem Bestand mitnimmt und die den Landschaftsraum thematisiert, aber die auch Platz für neue Nutzungen bieten kann.

Anforderungen an dieses Szenario, die es zusätzlich zu berücksichtigen gilt, sind ein Weg entlang dem Wasser und die Interaktion von Aussenraum und Weg mit dem Gebäude. Die Fortführung des Weges vom Bauschänzli zum Platzspitz entlang dem Wasser ist ein spannender Entwicklungsansatz. Er darf aber nicht dazu führen, dass durch das Wegkontinuum der Inselcharakter des Papierwerd-Areals verloren geht. Wichtig ist zudem, dass es Terrassen auf verschiedenen Etagen und Ebenen gibt.

Die Aspekte der Nutzung aus dem Szenario Neubau gelten auch für das Szenario Kombinationen davon. Das heisst, dass eine Ankernutzung in einem Gebäude möglich sein muss und die gesamte «Skulptur» einen öffentlich nutzbaren Charakter hat.

### *Gruppe 3a: Verwendete Referenzkarten und Beschriftung* Referenzen Szenario Neubau



Nutzung: **Markthalle, Padova**  
Ausgewählt weil:

## 2.4. Ergebnisse Gruppe 3b (Städtebau, Freiraum, Umwelt)

### *Aussagen zum künftigen Charakter, Ausstrahlung und Bedeutung des Ortes*

Für die Gruppe 3b, wie die Gruppe 3a mit Fachpersonen aus den Bereichen Städtebau, Architektur, Landschaftsarchitektur, Denkmalpflege, Heimatschutz, Umwelt und Mobilität, zeichnet sich der künftige Charakter des Ortes dadurch aus, dass seine Geschichtsträchtigkeit betont und der Bezug zum Wasser gestärkt wird. Das Areal soll eine übergeordnete Einbettung in den Lauf des Wassers vom See zum Platzspitz erfahren und Teil des Flussraumes werden.

### *Aussagen zu Funktionen und Nutzungen generell*

Künftige Nutzungen auf dem Papierwerd-Areal sind in der Regel provisorisch und wechselnd. Neue Strukturen und Nutzungen sollen den Anforderungen an ein gutes Stadtklima Rechnung tragen (Grün, Wasser, Geschichte als Insel) und den Flusszugang verbessern, insbesondere im südlichen Teil.

### *Aussagen zum Szenario Erhalt*

Ausgehend vom Szenario Erhalt entwickelte die Gruppe die Idee eines Ortes, an dem «Alles im Fluss» ist. Dabei sind flexible Nutzungen wichtig und sollte das Prozesshafte bewahrt werden, um so die Geschichte des Ortes weiterschreiben zu können. Erforderlich ist eine bessere Zugänglichkeit des Gebäudes und eine bessere Durchwegung und Durchlässigkeit des Areals. Gebäude und Areal müssen offener sein und der provisorische Charakter gilt es zu erhalten. Hervorgehoben wurde die Notwendigkeit, den Bestand auf keinen Fall einzufrieren.

### *Aussagen zum Szenario Neubau*

Einen Neubau beurteilt die Gruppe als einen zu «definitiven Fremdkörper» und als ein zu starker Eingriff in den linken Flussuferaum (im Hochbau, wie auch im Tiefbau). Folge oder Gefahr wäre ein Identitätsverlust. Demgegenüber interessiert die Gruppe eine Neugestaltung der Uferkante zur Limmat, wobei das bestehende Untergeschoss weitergenutzt werden soll.

### *Aussagen zum Szenario Platz/Freiraum*

Die Gruppe betont die Anforderung, dass bei dem Szenario Platz/Freiraum provisorische Nutzungen zu kuratieren sind.

### *Aussagen zum Szenario Kombinationen davon*

Als Referenzen für das Szenario «Kombinationen davon» nannte die Gruppe das «Dynamo», den «Oberen Letten» sowie den «MFO-Park» in Oerlikon. Die Flussbewegung und Durchwegung ist wichtig.

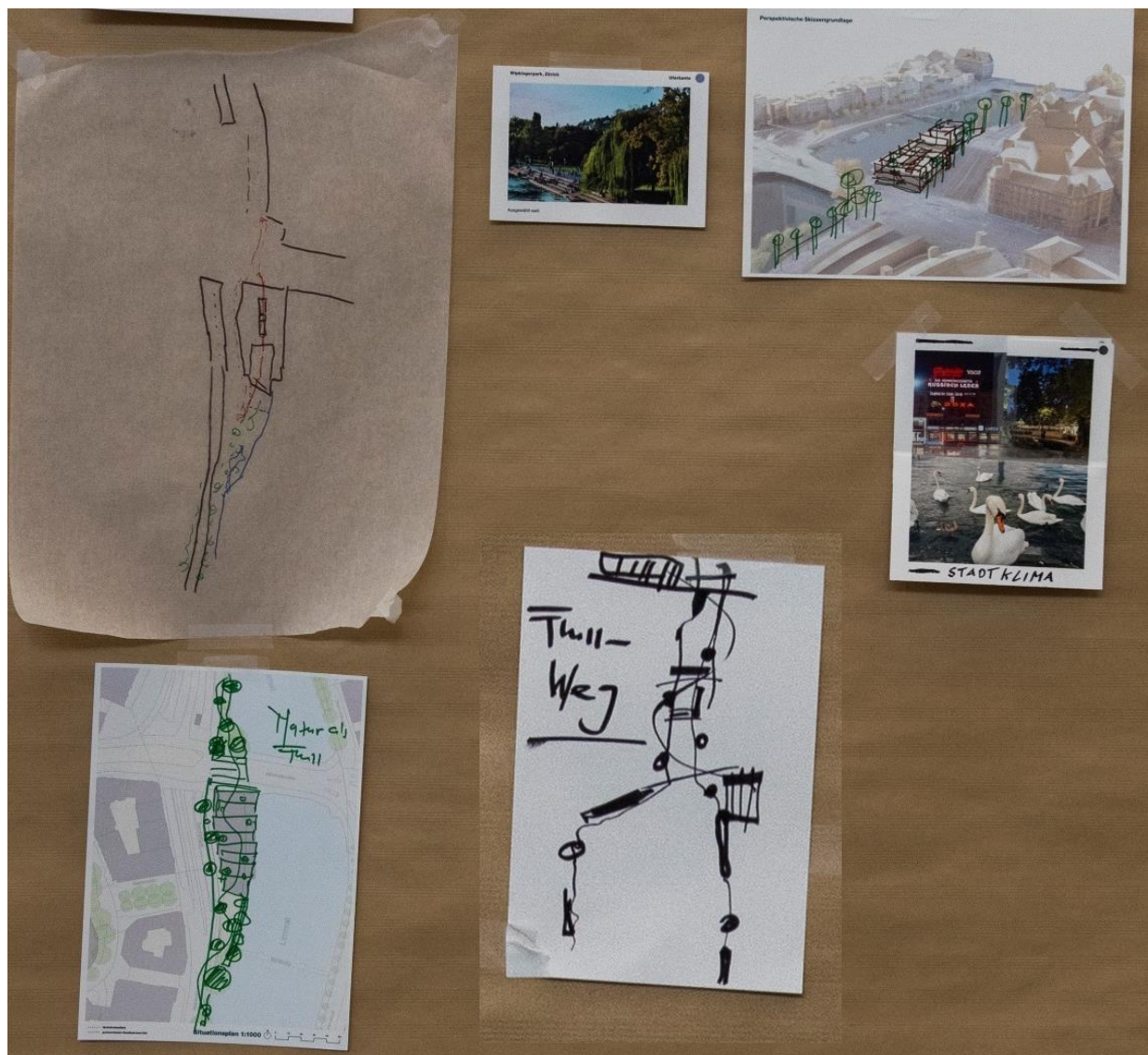
### *Entwicklungsidee der Gruppe 3b: «Alles im Fluss»*

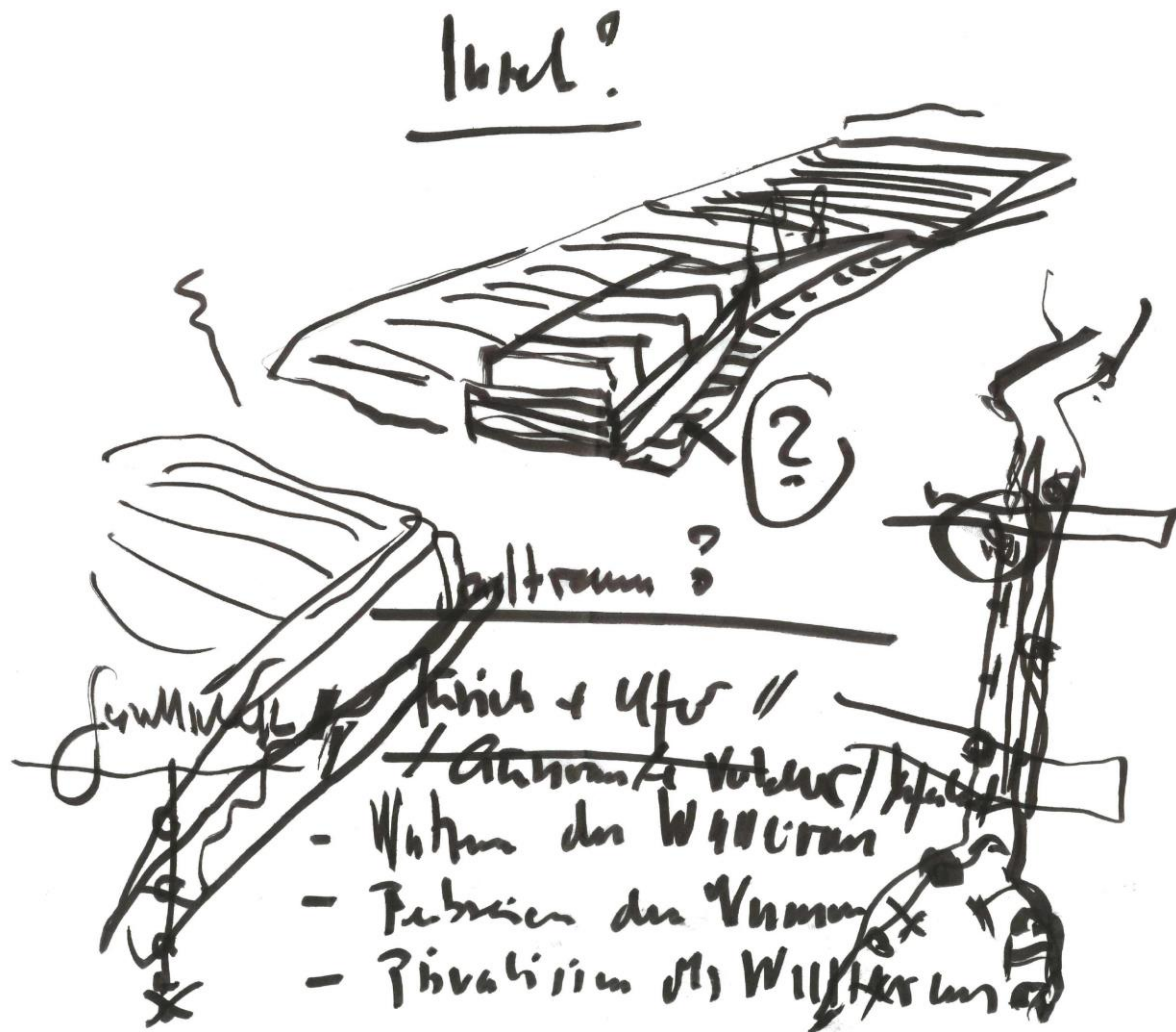
Ausgehend von den Anforderungen an das Szenario Erhalt hat die Gruppe für das Papierwerd-Areal den Ansatz «Alles im Fluss» formuliert. Sie kombinieren den Erhalt mit dem Szenario Kombinationen davon und schlagen vor, vom Bestehenden auszugehen und damit etwas Neues zu schaffen. In diesem Ansatz ist das Papierwerd-Areal eine Station auf dem Weg vom See (Bürkliplatz) zum Landesmuseum entlang des Flusses. Im Vordergrund steht die übergeordnete Betrachtung des Flussraumes, zu welchem die Gruppe auch den Zürichsee zählt. Von besonderem Interesse ist dabei die Uferlinie und wie mit ihr umgegangen wird. Es gilt das Ufer und die Wegführung entlang dem Ufer im Sinne eines Flussweges stark zu berücksichtigen und die einzelnen Perlen (Stationen) entlang dieses Weges zu stärken.



In der Idee «Alles im Fluss» gilt es das Prozesshafte zu bewahren, um so die Geschichte des Ortes weiterschreiben zu können. Offenheit gilt hier als Prinzip. Das Areal, Gebäudestrukturen und Freiräume, wie auch die möglichen Nutzungen sollen nicht von vornherein programmiert sein, sondern sich in einem informellen Sinn auch unperfekt und lebendig entwickeln können. Nutzungen haben hier einen provisorischen Charakter, sollen aber kuratiert sein. Die Untergeschosse sind zu erhalten und deren Potenzial gilt es zu nutzen, und zwar nicht nur als unterirdischer Coop oder für Parkplätze. Insgesamt sieht die Gruppe die Zukunft des Papierwerd-Areals in einer Antithese zur Bahnhofstrasse, hier soll sich ein anderes Zürich erleben lassen als an der Europaallee oder entlang der Zollstrasse. Der Charakter des neuen Ortes ist «grün» und er schliesst keine Gruppierungen aus. Als kurzfristige Intervention schlägt die Gruppe vor, die Durchlässigkeit des Gebäudes zu erhöhen und einen Weg durch das Gebäude zu öffnen.

Folgende Skizzen illustrieren die Idee «Alles im Fluss»





(Skizze nicht an Pinnwand)

**Gruppe 3b: Verwendete Referenzkarten und Beschriftung**  
Referenzen Szenario Erhalt



Nutzung: **Marktplatz Oerlikon, Zürich**  
 Ausgewählt weil:



## Referenzen Szenario Kombinationen davon



Grünraum-Charakter: **MFO-Park, Zürich**  
Ausgewählt weil:

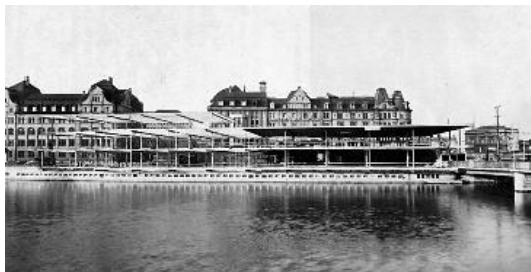
## Referenz für Alles im Fluss



Uferkante: **Wipkingenpark, Zürich**  
Ausgewählt weil:



Nutzung: **Wasservögel**/Nachtstimmung: **Bahnhofplatz 1970, Zürich**/Nachtstimmung: **Stadelhofen, Zürich**  
Ausgewählt weil: Stadtklima (städtisches/urbanes Thema)

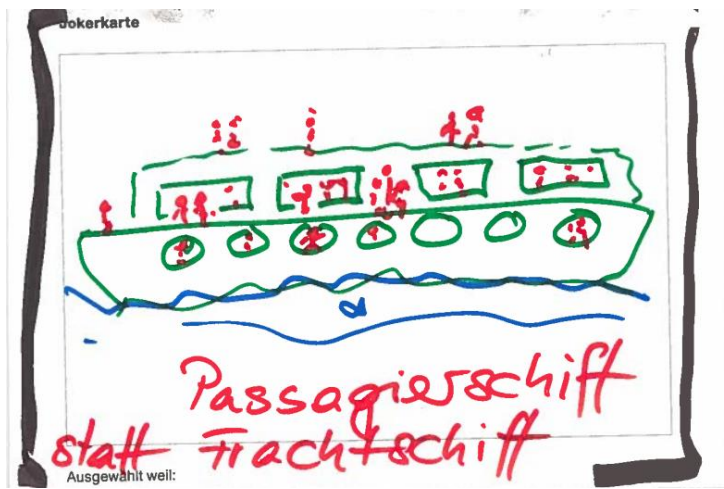


Umgang mit dem Bestand: **Stahlskelett Globusprovisorium Zürich**  
Ausgewählt weil:

## 2.5. Ergebnisse Gruppe 4 (Bewohner:innen)

### *Aussagen zum künftigen Charakter, Ausstrahlung und Bedeutung des Ortes*

Die Gruppe 4, in der Bewohner:innen von Zürich Einsitz haben, charakterisiert das künftige Papierwerd-Areal als städtebaulich und sozial verbindenden Ort, der flexibel und vielseitig nutzbar ist. Sie zeichnen vom neuen Ort das Bild eines offenen Hauses, welches einladend, gratis und transparent ist und die Neugier weckt. Es ist ein Ort und ein Haus im Fluss. Im übertragenen Sinn soll das bestehende Gebäude und das neue Papierwerd-Areal ein Passagierschiff werden, statt eines Frachtschiffes. Also ein Haus für Alle sein. Ob das Haus und das Areal auffällig und strahlend oder eher zurückhaltend ist, wurde kontrovers diskutiert.



### *Aussagen zu Funktionen und Nutzungen generell*

Gemäss der Gruppe 4 sollen Funktion und Nutzung des Papierwerd-Areals in Zukunft flexibel sein, das Erdgeschoss soll «perforiert» sein, als öffentlicher Durchgang, welcher die Vernetzung auf dem Areal ermöglicht. Nicht einig war sich die Gruppe, ob es trotz der geforderten Durchlässigkeit auch Ruhezonen und ruhige Bereiche braucht (Einzelmeinung).

### *Aussagen zum Szenario Erhalt*

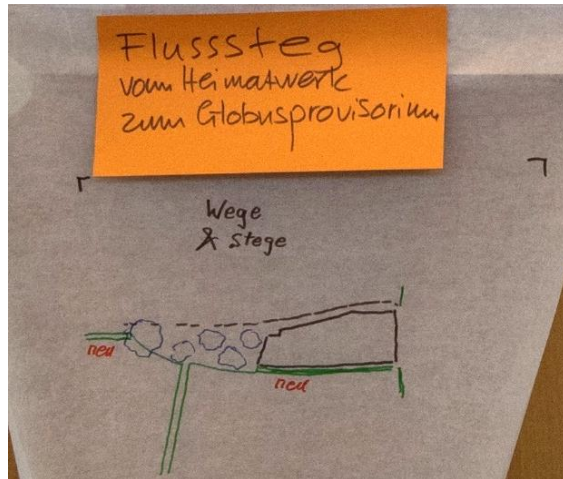
Im Szenario Erhalt ist der Gruppe der Bewohner:innen wichtig, dass das Gebäude transparent wird, mit Fenstern gegen die Limmat. Die Uferkante soll einen Zugang zum Wasser ermöglichen, gerne mit Treppen, oder, wenn dies nicht möglich ist, mit einer Uferkante ähnlich wie am rechten Seeufer auf Höhe Bellevue.

Um die Nutzungsfrage im Szenario Erhalt zu klären, ist genauer zu bestimmen, was der Bedarf der Stadt für diesen Ort ist. Die Gruppe stellt die Frage, ob im Untergeschoss und Erdgeschoss kommerzielle Nutzungen passend sind oder ob flexible Angebote, mit niederschweligen Nutzungen im Erdgeschoss und aneigenbaren Räumen im Obergeschoss (wie Oodi aber viel weniger «clean») zielführend sind. Die gezeigten Referenzen mit Pop-up-Küche und Pop-up-Restaurant, Markthalle, Verkauf von Food-Waste, Brasserie, nutzbarer Dachterrasse und Grünfläche sprechen für die zweite Haltung, ebenso die Vorgabe, alle Geschosse zu öffnen und Durchgänge zu ermöglichen. Die Gruppe regt an, das Erdgeschoss und das Obergeschoss im Rahmen eines

partizipativen Bauprozesses zu entwickeln und schon das Bauen als gemeinschaftlichen Moment zu verstehen.

Die Gruppe schlägt zudem vor, die wechselvolle Geschichte des Ortes als Skulptur oder als Wandbild fassbar zu machen.

Wichtig ist der Gruppe, dass der Aussenraum im Szenario Erhalt gänzlich neugestaltet wird und Stellplätze und Verkehrsflächen aufgehoben werden. Zudem schlagen sie einen Flusssteg vom Heimatwerk (Rudolf-Brun-Brücke) bis zum Globusprovisorium vor (siehe Skizze).



#### *Aussagen zum Szenario Neubau*

Der Charakter eines Neubaus folgt den Charakterbeschreibungen, die für das Szenario Erhalt beschrieben wurden und mit transparent, flexibel, offen und einladend zusammengefasst werden können. Ein Neubau zeichnet sich gemäss Gruppe 4 durch eine eigenständige, moderne und zeitgemässe Architektur aus. Als Nutzungen genannt wurden flexible Werk- und Wirkstätten, Raum um zusammen zu arbeiten und zu «machen», ausprobieren und debattieren. Ein Neubau soll gegenüber dem Bestand mehr Fläche haben und damit mehr Nutzungsmöglichkeiten anbieten. Es sind in einem Neubau grundsätzlich dieselben Nutzungen vorzusehen, wie im Szenario Erhalt, also flexible Angebote, mit niederschwelligen Nutzungen im Erdgeschoss und aneignbaren Räumen im Obergeschoss. Als Idee für den Schwerpunkt des neuen Hauses schlägt die Gruppe Bewohner:innen das Thema «Mittel zum Leben» vor. In Erweiterung des Begriffs Lebensmittel dreht sich im Haus alles um das Essen und die Begegnung, z.B. mittels Food-Hall, Bistros, Lebensmittelladen, Pop-up Restaurants oder Markt. Eine Dachterrasse erlaubt in jedem Fall eine freie Sicht auf die Limmat und Richtung Süden.

#### *Aussagen zum Szenario Platz/Freiraum*

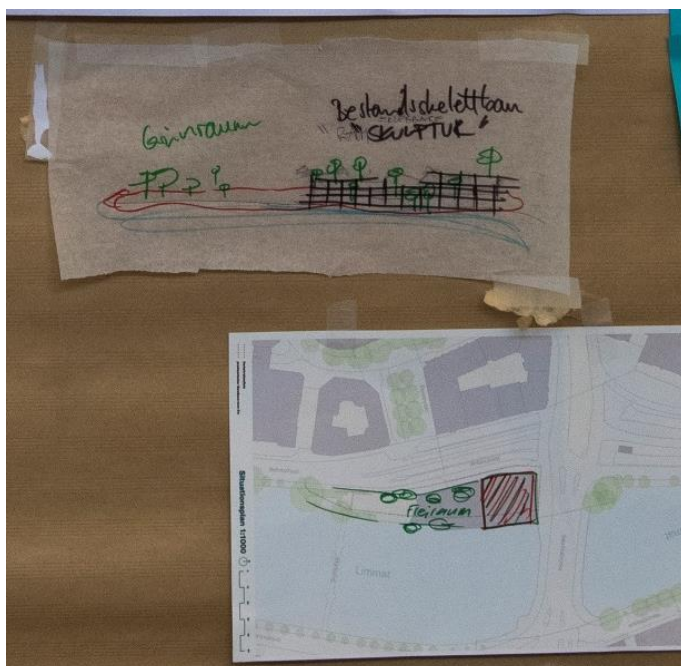
Im Szenario Platz/Freiraum charakterisiert die Gruppe das künftige Areal als Ort zum Verweilen, der sich flexibel nutzen lässt und eine Verbindung zur Limmat ermöglicht. Der neue Freiraum soll keine Parkierungsflächen, auch keine Fahrradabstellflächen aufweisen und es ist nicht der Ort für Abfallcontainer. Der Topografie ist Rechnung zu tragen.

#### *Aussagen zum Szenario Kombinationen davon*

Das Szenario «Kombinationen davon» ist charakterisiert durch Transparenz. Baulich folgt das neue Ensemble aus Gebäude und Freiraum der Idee von Limmatterrassen, die den Fluss umarmen (siehe Skizze unten). Die Höhe des



neuen Gebäudes vermittelt zwischen den Gebäuden beim Bahnhof und den Altstadtbauten auf der rechten Flussseite. Es ist also höher als die Bauten im Niederdorf und niedriger als die Gebäude am Bahnhofquai. Das neue Gebäude rückt an die Bahnhofbrücke, um gegen Süden mehr Grünraum frei zu spielen. Ein Steg führt der neuen Insel entlang. Mögliche Nutzungen sind (gesellschaftliche) Wirkstätte, Raum, um zusammen Dinge auszuprobieren, zu «machen», debattieren oder «neu denken». Es gibt frei zugängliche Sitzungs- und Treffräume für Vereine, Räume für temporäres Arbeiten, Platz für Aktivitäten, um (gemeinsam) etwas mit den Händen zu machen, z.B. Gemeinschaftsküche, Werk-Ecken, Material-Tausch. Möglich sind auch Schnittstellen-Angebote von Stadtverwaltung und Zivilgesellschaft (zur Stärkung des Dialogs). Eine zweite Überlegung der Gruppe bestand darin, dass das, was da ist, bestehen bleibt, aber transformiert und einen starken Fokus auf die Umgebung gelegt wird. Die Idee ist, das bestehende Gebäude auf die Grundstruktur (Stahlskelett) zurückzubauen und daraus eine erlebbare Skulptur zu machen, den landschaftlichen Aspekt durch Skulptur weiterzuführen und flexibel und situativ damit umzugehen.



Gruppe 4: Verwendete Referenzkarten und Beschriftung  
Referenzen Szenario Erhalt



Uferkante: **Wipkingenpark, Zürich**  
 Ausgewählt weil: **Vision: wünschbar**



Uferkante: **Quaianlage, Zürich**  
 Ausgewählt weil: **Realität: machbar**



Nutzung: **Retail**  
 Ausgewählt weil:



Nutzung: **Restaurant**  
 Ausgewählt weil:



Nutzung: **Wipkingenpark, Zürich**  
 Ausgewählt weil:



Gebäudegestaltung: **Tourist Info, Bergen**  
 Ausgewählt weil:



Nutzung: **Oodi, Helsinki**  
 Ausgewählt weil:



Nutzung: **Marktplatz Oerlikon, Zürich**  
 Ausgewählt weil:



### Referenzen Szenario Platz/Freiraum



Bodenbelag: **Lindenhof, Zürich**  
Ausgewählt weil:



Wasser: **Zehntenhausplatz, Zürich**  
Ausgewählt weil:

### Referenzen Szenario Kombinationen davon



Grünraum-Charakter: **MFO-Park, Zürich**  
Ausgewählt weil:



## 2.6. Ergebnisse Gruppe 5 (Politik)

### *Aussagen zum künftigen Charakter, Ausstrahlung und Bedeutung des Ortes*

Die Gruppe 5 mit Vertreter:innen aus der Politik sieht die Bedeutung des neuen Areals in seiner Funktion als Verbindung, als Überleitung und Anker. Es ist ein Schmelztiegel, ein Ort, an dem Begegnung stattfindet, der entschleunigend wirkt, offen & grosszügig ist. Das künftige Areal ist ein Ort von Zürich für Zürich, einladend für die Stadtbevölkerung, durchlässig und authentisch. Es soll explizit kein Ort für Tourist:innen, sondern für die Stadtbevölkerung geschaffen werden. Tourist:innen suchen den Ort automatisch auf, wenn dieser von der Stadtbevölkerung genutzt wird (Bsp. Geroldsgarten). Es entsteht ein Treffpunkt, ein Aufenthaltsort, der einlädt aktiv zu sein und zu verweilen.

Die Gruppe schlägt vor, den Inselcharakter als Metapher zu nutzen dafür, dass sich das neue Areal qualitativ abheben darf von seiner Umgebung. Es darf anders und speziell sein und muss nicht in die Altstadt passen.

### *Aussagen zu Funktionen und Nutzungen generell*

Funktionen und Nutzungen sollen in erster Linie multifunktional und flexibel sein. Es bestand in der Gruppe die Sorge und Unklarheit, was geschieht, wenn der Grossverteiler rausgeht und wo in unmittelbarer Nähe ein neuer Standort sein könnte. Es bestand Uneinigkeit darüber, inwiefern Nahversorgung eine notwendige Funktion auf dem Areal darstellt. Zudem bestand Uneinigkeit darüber, mit welcher Ausprägung ein Grossverteiler, falls dieser wieder auf dem Areal Platz fände, hinsichtlich Grösse und Auswahl des Sortiments auf dem Areal bestehen sollte.

Mögliche Nutzungen sind Gastronomie ohne Konsumzwang, eine offene Anlage, vergleichbar mit dem Geroldsgarten, wo es verschiedene Angebote gibt, man konsumieren kann, aber kein Konsumzwang besteht. Als Beispiel auch genannt wurden Beispiele aus Köln, wo es ebenfalls Gastronomie am Fluss mit offenen, nicht kommerziellen Bereichen gibt. Besonders wichtig ist der Gruppe eine 24h-Nutzung. Verpflegungs- und Gastronutzungen sollen aber nur eine Teilnutzung sein von mehreren Nutzungsformen. Möglich sind auch Marktnutzungen, wo sich Treffen, Einkaufen und Konsumieren verbinden oder Nutzungen, bei denen das «Erschaffen» anstelle des Konsumierens im Vordergrund stehen.

### *Aussagen zum Szenario Erhalt*

Für das Szenario Erhalt weist die Gruppe darauf hin, dass alle Aussagen zur Bedeutung oder zur Ausstrahlung, aber auch zur räumlichen Entwicklung von der gewählten Nutzung und der möglichen baulichen Gestaltung abhängen. Die gewählte Nutzung muss den Sinn für dieses Szenario ergeben. Es braucht Aussagen, wie der Bestand optimiert werden kann, was unter den Prämissen des Denkmalschutzes möglich ist und wie mit dem Gewässerschutz und weiteren rechtlichen Rahmenbedingungen umzugehen ist. Die für dieses Szenario formulierten Anforderungen entsprechen daher eher weniger den Aussagen zu Charakter und Ausstrahlung. Wichtig im Szenario Erhalt ist der Umgang mit dem Aussenraum. Geschaffen werden könnten auch Räume für soziale Gruppen, um Ideen zu entwickeln und mit der Öffentlichkeit in Dialog zu treten.

### *Aussagen zum Szenario Neubau*

Auch beim Szenario Neubau betont die Gruppe, wie wichtig die Klärung von Funktion und Nutzung sind. Die Gruppe schlägt vor, dass sich die Angebote über den Tag für verschiedene Nutzungsgruppen transformieren sollen. Möglich erscheinen der Gruppe dazu Formen von «Erstversorgung» wie eine Markthalle im Sinne einer multifunktionalen Nutzung mit Markt, Gastronomie oder Food-Court oder auch ein Kulturbau mit verschiedenen Nutzungen über den Tag verteilt. Uneinig war sich die Gruppe bei folgendem Nutzungsansatz – und sich auch nicht sicher, ob das aufgrund der zur Verfügung stehenden Nutzfläche überhaupt möglich ist: Sportliche Nutzung z.B. Skatehalle, Beachhalle, Kletterhalle, nicht organisierter Sport (Boccia, Ping-Pong, Padel-Tennis oder weiteres). Ein Beispiel dazu ist die Sporthalle in der Zentralwäscherei an der Josefstrasse.

Der Neubau soll den Aspekten wie bei Charakter/ Ausstrahlung beschrieben, entsprechen und nicht zu dominant sein. Die Gebäudefläche sollte klein sein. Der Freiraum ist wichtig und braucht Platz. Bei einem Neubau sind unbedingt Dach- und Fassadennutzungen mitzudenken.

### *Aussagen zum Szenario Platz/Freiraum*

Die Gruppe Politik betont, wie wichtig es ist, beim Szenario Platz/Freiraum den Perimeter weiter zu fassen. So muss es bei diesem Szenario möglich sein, die bestehende Strassenunterführung zu hinterfragen und eine Variante zu denken, die die Rampe weiter Richtung Urania verschiebt, weg vom bestehenden Platz (Rückseite bei Coop und Mühlesteg-Pärkli). Die gesamte Anlage hat gemäss der Gruppe Potential als Teil des Freiraumnetzes entlang der Limmat zu wirken. Dabei ist zum einen der Bezug zur Limmat wichtig, zum anderen braucht es zwingend eine Anbindung des Freiraumes zum Beatenplatz und zur dazugehörigen Fassadenfront. Wenn es einen Freiraum an diesem Ort gibt, dann darf er nicht als Insel gegenüber dem Stadtraum dastehen, in Bezug auf das Wasser darf sich aber ein Inselcharakter einstellen. Auch Bäume sind wichtig, hier stellt sich aber als Herausforderung der Untergrund. Eine Buvette bezeichnet die Gruppe als ein interessantes, offenes Angebot zur Verpflegung. Möglich sein sollten sportlich, spielerische Nutzungen (siehe Referenzkarten).

### *Aussagen zum Szenario Kombinationen davon*

Auch beim Szenario Kombinationen hält die Gruppe 5 fest, dass es nicht möglich ist dieses Szenario nur innerhalb des Perimeters zu denken. Auch hier gilt: die Unterführung muss hinterfragt werden. Sinnvoll erscheint eine Überdeckung der Unterführung, eine weiterführende Absenkung der Strasse mit einer Rampe bei der Hauptwache Urania.

Dieses Szenario würde gemäss der Gruppe auch die Möglichkeit bieten, den jetzigen Bau zu einem offenen Pavillon umzubauen. Die Bedürfnisse aus dem Szenario Platz/Freiraum müssen sich auch hier wiederfinden: Durchgehender Weg am Fluss, Zusammenspiel mit angrenzenden Freiräumen und -plätzen wie Beatenplatz, Bezug zu Gebäuden am Bahnhofquai. Dach- und Fassadennutzung sind zu integrieren und es braucht ein angemessenes Verhältnis von «Innen»-Raum (umbaut) und Freiraum (siehe Skizze).



### Gruppe 5: Verwendete Referenzkarten und Beschriftung

#### Referenzen Szenario Erhalt



Nutzung: **Workspace, Zürich**  
Ausgewählt weil:

#### Referenzen Szenario Neubau



Nutzung: **Marktplatz Oerlikon, Zürich**  
Ausgewählt weil:



Wasser: **Geschäft, Zürich**  
Ausgewählt weil:





Nutzung: **Markthalle, Padova**  
Ausgewählt weil:

#### Referenzen Szenario Platz/Freiraum



Nutzung: **Boule, Zürich**  
Ausgewählt weil: nicht organisierter Sport



Nutzung: **Spielplatz, Luzern**  
Ausgewählt weil: Nicht Hauptnutzung spielerische Strukturen



Uferkante: **Wipkingenpark, Zürich**  
Ausgewählt weil:



Verschattung: **Bürkliplatz, Zürich**  
Ausgewählt weil: durchlässig, Begegnung, Tanzen

#### Referenzen Szenario Kombinationen davon



Nutzung: **Viaduktbögen, Zürich**  
Ausgewählt weil:



Nutzung: **Foodtrucks/Saisonale Gastronomie**  
Ausgewählt weil:

### **3. Zusammenfassung der Ergebnisse nach Themen und Szenarien**

#### **3.1. Charakter, Ausstrahlung und Bedeutung**

Die Ausführungen der sechs Gruppen zum künftigen Charakter, zu gewünschten Ausstrahlung und zur Bedeutung des Papierwerd-Areals lassen sich nahezu widerspruchsfrei zusammenführen.

Das Papierwerd-Areal wird ein öffentlicher Ort für alle, ein lebendiger, vielseitig und flexibel nutzbarer Treffpunkt und Begegnungsort für die Stadtbevölkerung. Es ist ein offener, zugänglicher Aufenthaltsort, willkommen heissend, grosszügig und einladend. Ausstrahlung und Bedeutung sind nicht auf eine einzige Zielgruppe ausgerichtet, vielmehr ist der Ort städtebaulich und sozial verbindend und vermittelnd, ein Schmelztiegel, wertschätzend gegenüber Menschen, Natur und Wasser, der einlädt aktiv zu sein und zu verweilen. Der Ort schafft neuen, aneigenbaren Raum, ist durchlässig und verfügt gleichzeitig über Nischen. Charakteristisch ist, dass der Ort nicht perfekt ist und vielseitig und flexibel genutzt werden kann. Auch können sich Nutzungsformen und Gebäude modular weiterentwickeln.

Das künftige Areal ist ein Ort von Zürich für Zürich, einladend für die Stadtbevölkerung (die Tourist:innen kommen von alleine, wenn es den Einheimischen gefällt). Die Insel soll als Metapher bestehen bleiben, es soll etwas Spezielles werden, das sich qualitativ von seiner Umgebung abhebt. Ein Ort mit einer besonderen, einzigartigen und visionären Ausstrahlung, an dem das Spannungsfeld zwischen «ikonisch» und «provisorisch» ausgelotet wird. Auch wenn der Ort seinen provisorischen Charakter behält – oder gerade deswegen – wirkt das Areal in Zukunft provokativ, bietet Gesprächsstoff und weckt Neugier. Das Papierwerd-Areal der Zukunft darf anders sein, es muss nicht in die Altstadt passen. Ob es aber auffällig und strahlend oder eher zurückhaltend sein soll, ist noch offen.

Die Geschichte und die historische Bedeutung des Ortes sollen erkennbar bleiben (Stadtgedächtnis). Aber seine Geschichte kann in Zukunft dem Ort zugeschrieben werden und muss nicht mit dem Bauwerk verknüpft sein.

Charakteristisch wird in Zukunft auch der starke Bezug zum Wasser sein. Das Areal wird eingebettet in den Limmatraum vom See zum Platzspitz. Es soll zusammen mit anderen wichtigen Orten am Ufer, Teil des Flussraumes werden.

Unklar ist, welche Art von Betriebsamkeit sich durch die Nutzung ergeben soll. Es kann einerseits eine Oase werden, die entschleunigend wirkt. Andererseits bleibt es ein geschäftiger, belebter, gut erreichbarer Ort im Herzen von Zürich, gut angebunden an seine Umgebung und 24/7 «in Betrieb».

#### **3.2. Funktionen und Nutzungen**

##### **Allgemeine Aussagen**

Die Ausführungen der sechs Gruppen zu den grundsätzlich für diesen Ort passenden Funktionen und was die Nutzungen ermöglichen sollen, orientieren sich stark an den Ausführungen zu Charakter, Ausstrahlung und Bedeutung. Grundsätzlich gilt:

- Das Papierwerd-Areal zeichnet sich weitgehend durch nichtkommerzielle Nutzungsformen aus. Es ist hier möglich, ohne Konsumzwang zu sein. Einzelne kommerziell ausgerichtete Nutzungen wie ein Einkaufsladen, ein Markt, Verpflegungsangebote oder ein Restaurationsbetrieb werden aus betrieblicher Sicht als gewinnbringend angesehen. Aber das Kommerzielle steht nicht im Vordergrund.

- Die Nutzungen tragen dazu bei, dass sich die unterschiedlichen Ebenen von Freiraum und Gebäude ergänzen, gut verbunden und einfach zugänglich sind und miteinander in einer Beziehung stehen.
- Die Nutzungen tragen dazu bei, dass das Areal durchlässig wird. Zum einen sind Gebäude und/oder Freiraum baulich und nutzungsmässig auf sich selbst und den Perimeter Papierwerd-Areal bezogen, funktional und stadträumlich kann sich das Areal mit den angrenzenden Zonen am Bahnhofquai und Beatenplatz verbinden und eine Beziehung zu Hauptbahnhof und Central herstellen.
- Als zusammenfassendes Nutzungsbild eignet sich dazu vielleicht die Aussage einer Gruppe, die sagt, dass das künftige Papierwerd-Areal ein Passagierschiff wird, statt eines Frachtschiffes, also ein Ort für Alle.

Darüber hinaus lassen sich drei unterschiedliche Funktions- oder Nutzungsansätze erkennen.

### **Ansatz 1: Ort mit Zentrumsfunktion und publikumsorientierten Angeboten**

Das neue Papierwerd-Areal ist für Stadt-Zürcher:innen, Pendler:innen und Gäste. Es ist ein Zentrumsort mit nicht elitärem, offenem, und einladendem Charakter. Passend dazu bestehen weiterhin Angebote für die Quartiersversorgung für das Universitätsquartier und das Niederdorf (Angebote für den täglichen Bedarf), ein niederschwelliges, ganztägig offenes 24/7-Gastro-Angebot, kombiniert mit einem Freiraum. Möglich ist auch ein Aufenthalt ohne Konsumzwang. Denkbar ist auch ein «Kulturbau» mit verschiedenen Nutzungen über den Tag verteilt.

Aktivitäten und Angebote sind rund um die Uhr vorhanden, vielleicht mit einer «Züri-Concierge» als erster Anlaufstelle. Nutzungsangebote und Art der Verknüpfung von Gebäude und Freiraum lassen sich mit dem Gerolds-Garten beim Bahnhof Hardbrücke vergleichen, wo es verschiedene Konsum-, Einkaufs- und Begegnungsangebote gibt, es aber immer möglich ist, auch ohne Konsumzwang zu verweilen oder sogar aktiv zu werden (in diesem Beispiel im Garten arbeiten). Ein weiteres Beispiel ist das Rheinufer in Köln, wo es ebenfalls Gastronomie am Fluss mit offenen, nicht kommerziellen Bereichen gibt. In diesem Ansatz sind Verpflegungs- und Gastronutzungen aber nur ein Teil von mehreren Nutzungsformen. Möglich sind auch Marktnutzungen, oder andere Nutzungen, die das sich treffen, Einkaufen und Konsumieren verbinden (Referenz: Markt auf dem Marktplatz Oerlikon). Wichtig erscheint in diesem Ansatz, dass bei der Entwicklung des direkt neben dem Hauptbahnhof liegenden Areals grosser Wert auf eine funktionierende soziale Kontrolle gelegt wird, so dass sich alle Nutzenden auch am Abend wohlfühlen können.

### **Ansatz 2: Demokratiepölitisch-gemeinwesenorientierte, ökologische Nutzungen**

Das künftige Areal ist geprägt durch Nutzungen, die Raum bieten, über die Gegenwart und die Zukunft und über unsere Lebensart zu reflektieren. Es entsteht als Vision ein Raum für Demokratie und Kommunikation, der einlädt Themen wie Kompromissbereitschaft, Lernen, Beibehalten, Weiterentwickeln zu fördern. Die dazugehörigen Nutzungen entsprechen dem Begriff «Entschleunigen». Es sind Nutzungen, bei denen das «Erschaffen» anstelle des Konsumierens im Vordergrund steht. Die Nutzungen in diesem Ansatz sind eher «ruhig» und sollen nicht zu einer Beschallung oder (zusätzlichen) Lärmbelastung für das Niederdorf führen. In diesem Ansatz ist die Bedeutung des Areals für die Quartiersversorgung noch offen und auch die Frage, ob Niederdorf und Umgebung auf einen Grossverteiler an diesem Standort angewiesen sind. In

diesem Ansatz stehen zusätzlich ökologische und energetische Ziele im Vordergrund. Der ganze Ort und alle Gebäude sind energieneutral und -autark und alle Strukturen und Nutzungen tragen den Anforderungen an ein gutes Stadtklima Rechnung (Grün, Wasser, Geschichte als Insel).

### **Ansatz 3: offene, flexible, multifunktionale, sich wandelnde Nutzungen**

Künftige Nutzungen auf dem Papierwerd-Areal sind in der Regel provisorisch und wechselnd, Gebäude und/oder Freiraum lassen sich multifunktional nutzen und können sich flexibel neuen Erfordernissen anpassen. Das Erdgeschoss eines Gebäudes ist dementsprechend durchlässig («perforiert») mit einem öffentlichen Durchgang, aber auch die Freiräume sind nicht einfach fertig und in ihrer Nutzung zugewiesen. Sie können sich wandeln und Anforderungen an neue Ansprüche aufnehmen. In diesem Ansatz sind Gebäude und Freiraum, Betrieb und Nutzungen kuratiert. Die Art einer Programmierung und Kuratierung sind offen («Bottom-up – Prozess» im Zusammenspiel Vieler oder via übergeordnetes Gremium im Sinne einer Expo oder Biennale).

### **Ideen für Ankernutzungen**

Eine Ankernutzung soll eine hohe Besucher:innen und Nutzungsfrequenz garantieren und das grosse öffentliche Interesse an diesem Ort widerspiegeln. Die folgenden Ankernutzungen, die von einzelnen Gruppen formuliert wurden, sind ganz oder mindestens teilweise bei den Szenarien Erhalt, Neubau und Kombinationen davon denkbar. Sie gilt es bei diesen Szenarien als Möglichkeiten mitzudenken. Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind sie hier im Kapitel Funktionen und Nutzungen aufgeführt.

#### «Haus der Demokratie»

*Ein Forum oder ein «Living-Lab» mit Platz für das Jugendparlament, die Klimajugend und den Senior:innenrat. Ein Ort, der Stadt und Land, die Stadt mit dem Kanton und die städtischen Quartiere verbindet und so Zusammenhalt schafft, politische Debatten und öffentliches Mitwirken ermöglicht und wo Nachhaltigkeit in ihrer ganzen Dimension erlebt werden kann. Möglich ist in diesem Ansatz im Untergeschoss weiterhin ein Coop. Entstehen könnte so ein «Stadt-Forum» mit einer Wirkung über die Stadt hinaus. Es wäre eine Art Labor, ein Ort für Debatten, Treffen und Sitzungen, für politische Debatten, Stadtentwicklungsfragen, Mitwirkung, Zivilgesellschaft, Umwelt und Nachhaltigkeit. Die Architektur ist offen, innovativ und einzigartig nachhaltig (Referenz: Nest EMPA) und besitzt «hängende Gärten». Die Energie wird aus der Wasserkraft generiert, die gleichzeitig auch eine Mühle antreibt.*

Dieser Ansatz ist vor allem beim Szenario Neubau möglich.

#### «Mittel zum Leben»

*In Erweiterung des Begriffs Lebensmittel zu «Mittel des Lebens» dreht sich im neuen Haus alles um das Essen und die Begegnung, z.B. mittels Food-Hall, Bistros, Lebensmittelladen, Pop-up Restaurants oder Markt ((im Sinne einer modernen Shopping-Mall)).*

#### Gesellschaftliche Wirkstätte

*Mögliche Nutzungen sind (gesellschaftliche) Wirkstätte, Raum, um zusammen Dinge auszuprobieren, zu «machen», debattieren oder «neu denken». Es gibt*

*frei zugängliche Sitzungs- und Treffräume für Vereine, Räume für temporäres Arbeiten, Platz für Aktivitäten, um (gemeinsam) etwas mit den Händen zu machen, z.B. Gemeinschaftsküche, Werk-Ecken, Material-Tausch. Möglich sind auch Schnittstellen-Angebote von Stadtverwaltung und Zivilgesellschaft (zur Stärkung des Dialogs).*

### Sportnutzung

*Sportliche Nutzung z.B. Skatehalle, Beachhalle, Kletterhalle, nicht organisierter Sport (Boccia, Ping-Pong, Padel-Tennis oder weiteres). Ein Beispiel dazu ist die Sporthalle in der Zentralwäscherei an der Josefstrasse.*

Bei diesem Ansatz für eine Ankernutzung bestand Uneinigkeit und die Gruppe war sich auch unsicher, ob das aufgrund der zur Verfügung stehenden Nutzfläche überhaupt möglich ist.

### **3.3. Szenario Erhalt**

Keine der Gruppen hat das Szenario Erhalt im Sinne eines integralen Erhalts der heutigen Baustruktur diskutiert. Auch ein Umgang mit dem Gebäude gemäss der denkmalpflegerischen Einschätzung stand bei keiner Gruppe im Vordergrund. Nutzungsänderungen, Umbauten und bauliche Transformationen scheinen nötig, um die künftige Bedeutung des Ortes gemäss den Anforderungen aus den Gruppen aufnehmen zu können. Eine Unterschutzstellung des Status Quo ohne Transformationsmöglichkeiten wird als verpasste Chance beurteilt. Das Gebäude darf nicht musealisiert werden. Ein Erhalt eins zu eins war für keine Gruppe vorstellbar.

Um den Grad der Veränderung und Transformation im Szenario Erhalt bestimmen zu können, sind jedoch am zweiten Workshop genauere Vorstellungen zum Bedarf und zu den passenden Nutzungen notwendig. Es stellt sich dabei einerseits die Frage, ob im Untergeschoss und/oder Erdgeschoss kommerzielle Nutzungen passend sind oder ob flexible Angebote, mit niederschweligen Nutzungen im (Untergeschoss und) Erdgeschoss und aneigenbare Räume im Obergeschoss zielführender sind (wie im Referenzbild zum Oodi, aber viel weniger «clean», wie eine Gruppe festhielt) oder ob eine Kombination von Funktionen und Nutzungen das Szenario Erhalt auszeichnen. Entsprechend dieser Diskussionen wurden sinnvolle bauliche und funktionale Veränderungen unterschiedlich weit gefasst, die sich zur Transformation im Szenario Erhalt folgendermassen zusammenfassen lassen:

- Das Gebäude bleibt als eine Art «Insel» erhalten, ebenso seine spezielle Anmutung. Es besitzt jedoch eine bauliche Struktur, die flexibel eingesetzt werden kann. Dieses Potenzial für Veränderung ist zu nutzen. Den provisorischen Charakter gilt es zu erhalten.
- Das Gebäude (und die Nutzung) soll in Zukunft nach aussen ausstrahlen. Man muss das Areal besser zugänglich machen, das Gebäude öffnen und neu oder re-interpretieren können. Baulich wird das Erdgeschoss geöffnet und die Nähe des Gebäudes zum Wasser betont. Erforderlich sind eine bessere Durchwegung und Durchlässigkeit des Areals.
- Das Gebäude wird transparent, mit Fenstern gegen die Limmat. Die Uferkante soll einen Zugang zum Wasser ermöglichen, gerne mit Treppen, wenn dies nicht möglich ist mit einer Uferkante ähnlich wie am rechten Seeufer auf Höhe Bellevue.

Als mögliche Nutzung für das Szenario Erhalt zeigten sich drei Richtungen, die sich so beschreiben und allenfalls auch kombinieren lassen:



- a. Wird das Gebäude erhalten, so kann auch die Nutzung als Ort der Quartiersversorgung weiter bestehen bleiben. Im ersten Untergeschoss sind anstelle von Parkplätzen eine kulturelle oder eine Retail-Nutzung möglich.
- b. Das Erdgeschoss und das Obergeschoss sollen im Rahmen eines partizipativen Bauprozesses entwickelt und das Bauen als gemeinschaftlichen Moment verstanden werden. Ziel: alle Geschosse öffnen und Durchgänge ermöglichen mit möglichen Nutzungen wie Pop-up-Küche und -Restaurant, Markthalle, Brasserie, nutzbarer Dachterrasse und Grünfläche.
- c. Das Gebäude wird zum Ort der Begegnung. Es bietet Aktivitäten und gemischte Nutzungen rund um die Uhr. Geschaffen werden könnten auch Räume für soziale Gruppen, um Ideen zu entwickeln und mit der Öffentlichkeit in Dialog zu treten.

In jedem Fall ist beim Szenario Erhalt notwendig, den Freiraum aufzuwerten und gänzlich neu zu gestalten, Stellplätze für Autos und Velos aufzuheben, den Bezug zum Wasser und einen anderen Standort für Recycling-Anlagen zu finden. Fazit: Das Haus inspiriert zum Weiterdenken. Es ist daher notwendig, mehr Freiheiten zu bekommen, als dies in klassischen Schutzfragestellungen möglich erscheint (den Bestand auf keinen Fall «einfrieren»). Die gewählte Nutzung muss den Sinn für dieses Szenario ergeben. Es braucht Aussagen, wie der Bestand optimiert werden kann, was unter den Prämissen des Denkmalschutzes möglich ist und wie mit dem Gewässerschutz und weiteren rechtlichen Rahmenbedingungen umzugehen ist. Von Architekturseite wurde eingebracht, dass ein Architektur-Wettbewerb zeigen müsste, ob Bestand oder Neubau die Aufgabe am besten löst.

### 3.4. Szenario Neubau

Beim Szenario Neubau erscheint es wichtig, zum einen noch genauer zu erkennen, welche Funktion und Nutzung an diesem Ort und für Zürich genau richtig ist und zu verstehen, was das (grösstmögliche) öffentliche Interesse für diesen Ort ist. Zum andern ist zu prüfen, welche stadträumliche und/oder volumetrische Ausprägung ein Neubau haben soll. Klar scheint, ein Neubau ist Teil des Flussraumes und nicht Teil des Stadtkörpers. Ein neues Gebäude ist transparent, flexibel, offen und einladend und zeichnet sich durch eine eigenständige Architektur aus. Das Dach ist öffentlich (rund um die Uhr) und gibt den Blick auf die Limmat frei. Der Neubau ist energetisch und ökologisch vorbildlich, hat ausreichende Aussenflächen, eine starke Verbindung zum Wasser und die verschiedenen Bereiche sind horizontal und vertikal gut vernetzt. Gebäude und Aussenflächen können sich wandelnden Ansprüchen anpassen.

Zum Flächenbedarf eines Neubaus gab es verschiedene Haltungen:

- Ein Neubau soll nicht zu dominant und die Gebäudefläche eher klein sein, da der Freiraum auch im Szenario Neubau wichtig ist und Platz braucht.
- Ein Neubau soll gegenüber dem Bestand mehr Fläche haben und damit mehr Nutzungsmöglichkeiten anbieten.
- Angeregt wurde von einer Gruppe, einen baulichen Akzent zu setzen.
- Es gab auch den Hinweis, dass das Spektrum, was ein Neubau sein soll und welche Volumetrie passt, noch offenbleiben soll. Denn möglich erscheint vieles. Räumlich ist vieles denkbar. Im Workshop 2 werden sich hierzu genauere Aussagen ergeben.

Bezogen auf die Nutzungen folgen die Aussagen der Gruppen zum Szenario Erhalt den grundsätzlichen Haltungen bezüglich der Anforderungen zu Charakter, Ausstrahlung und allgemeinen Nutzungen. Ein Neubau ist vielseitig,

divers und zugänglich, besitzt verschiedene Funktionen (multifunktional) und ist modular aufgebaut und erweiterbar. Das Gebäude ist in Zukunft offen für alle. Das Haus zeichnet sich in erster Linie durch nicht-kommerziell nutzbare Räume aus. Die Angebote können sich über den Tag für verschiedene Nutzungsgruppen transformieren. Die Nutzung des Neubaus und die Bespielung werden fortlaufend kuratiert und sie sind nicht einer Gruppe vorbehalten. Das Gebäude lässt auch niederschwellige Nutzungen zu und besitzt Räume, die sich aneignen lassen.

Wichtig erscheint eine Ankernutzung, die eine hohe Besucher:innen und Nutzungsfrequenz garantiert (siehe Kapitel Allgemeine Nutzungen für Ideen für Ankernutzungen).

### **3.5. Szenario Platz/Freiraum**

In jedem Szenario spielt der Freiraum gegenüber heute eine deutlich stärkere Rolle. Ein offener, offen zugänglicher, brauchbarer und attraktiver Freiraum ist ein wichtiger Teil aller Ausführungen der Gruppen zu jedem Szenario. In den Ausführungen der Gruppen wird jedoch deutlich, dass Freiraum immer mit einer baulichen Struktur kombiniert ist.

Die Anforderungen der Gruppen an das Szenario Freiraum lassen sich so zusammenfassen: Der Platz/Freiraum ist ein Ort zum Verweilen, der sich flexibel nutzen lässt, mit einem attraktiven Zugang zur Limmat. Er spricht alle Generationen an. Im Vordergrund steht die Natur. Es ist ein Ort der Erholung, eignet sich aber auch zum Spielen und für Sport. Der Freiraum kann sich wandeln. Er ist grünbetont mit vielen («richtigen») Bäumen (keine «Topfpflanzen») und leistet einen wichtigen Beitrag zur Hitzeminderung. Es gibt eine Art Buvette als interessantes, offenes Angebot zur Verpflegung und es können temporär auch Veranstaltungen stattfinden. Es ist aber eher ein Ort der Ruhe. Im Vordergrund steht die Erlebbarkeit und der Bezug zum Wasser (Weg am Wasser entlang, Steg, Uferkante oder Schifffanlegestelle). Parkierungsflächen gibt es keine.

Es lassen sich zwei Ansätze für die stadträumliche Einbettung eines Platzes/Freiraums festhalten:

#### **Ansatz 1: Mit der Topografie arbeiten**

Ein Ansatz sagt, dass mit der Topografie gearbeitet werden soll. Das Inselartige des Papierwerd-Areals soll auch bei der Freiraumentwicklung im Zentrum stehen. Der Ort ist ein «Raum für sich», wohl eingebettet in einem übergeordneten Freiraumkonzept, aber er muss als eigener Raum verstanden und gestaltet werden. Ein künftiger Platz/Freiraum kann daher von der heutigen Stadtebene abgehoben werden und entweder höher oder tiefer zu liegen kommen, um so weiterhin als «Insel» wahrnehmbar zu sein werden und zu wirken.

#### **Ansatz 2: Freiraum mit Stadtraum verbinden**

Ein anderer Ansatz sagt, dass der Freiraum auf die heutige Stadt- oder Strassenebene zu setzen ist und mit den weiteren angrenzenden Freiräumen wie der Beatenplatz zusammen zu denken ist. In diesem Ansatz wird der Perimeter des Papierwerd-Areals deutlich weitergefasst. Der neue Platz/Freiraum wird Teil des Stadtraumes vom Bahnhof, Bahnhofquai mit Beatenplatz bis zur Rudolf-Brun-Brücke. Dafür gilt es die bestehende Strassenunterführung zu hinterfragen und eine Variante zu denken, die die Rampe weiter Richtung

Urania verschiebt, weg vom bestehenden Platz. Der neue Platz/Freiraum hat so das Potenzial als Teil des Freiraumnetzes entlang der Limmat zu wirken. In diesem Ansatz soll der Freiraum nicht als Insel gegenüber dem Stadtraum wirken, in Bezug auf das Wasser darf sich aber ein Inselcharakter einstellen.

### **3.6. Szenario Kombinationen davon**

Im Szenario Kombinationen wurden die unterschiedlichen Anforderungen an das Areal und die Möglichkeiten an seine Neugestaltung von den Gruppen am differenziertesten ausgearbeitet. Die Aussagen der sechs Gruppen lassen sich in unterschiedlichen Ansätzen zusammenfassen.

#### **Ansatz 1: Gebäude und Freiraum als öffentlicher Ort**

Das Verhältnis der Fläche von Gebäude und Freiraum ist ausgeglichen oder fällt zugunsten des Freiraums aus (70%/30%). Gebäude und Freiraum sind vielseitig und divers nutzbar und zugänglich. Das Gebäude hat verschiedene Funktionen (multifunktional), ist modular aufgebaut und erweiterbar.

Das Gebäude ist in Zukunft offen für alle mit einer publikumsorientierten Nutzung und dem Dach, das 7/24 öffentlich zugänglich ist. Das Haus zeichnet sich durch nicht-kommerziell nutzbare Räume aus. Versorgungs- und Pflegeeinrichtungen nehmen eine untergeordnete Rolle ein. Sie können auch temporär auf dem Areal eingesetzt werden und bieten auch günstige Angebote.

Der neue Freiraum schafft eine Verbindung zum Wasser, ist grün, mit Bäumen und Schatten ist er eine eigentliche Oase. Der Freiraum besitzt einen durchgehenden Weg am Fluss entlang. Das neue Gebäude weist einen kleinen Fussabdruck auf. Es rückt weg von Wasser und Brücke und ist in Erstellung und Betrieb ressourcenschonend.

#### **Ansatz 2: Ein Platz der Begegnung kombiniert mit Angeboten der Quartiersversorgung**

Gebäude und Freiraum werden zum Ort für Begegnung. Im Gebäude werden kommerzielle Angebote mit niederschwelligen Aufenthaltsmöglichkeiten kombiniert und mit Angeboten der Quartiersversorgung im Untergeschoss und von Tagessgastronomie im Erdgeschoss (Café oder Markthalle im Erdgeschoss) ergänzt. Als Vorbilder dienen das Kosmos an der Europaallee oder das Oodi in Helsinki.

Als Ort der Begegnung lässt sich auch der Freiraum charakterisieren. Die unterschiedlichen Ebenen von Freiraum (Terrassierung) und Gebäude sind einfach zugänglich, haben einen Bezug zueinander und stehen im Austausch miteinander. Gebäude und Freiraum sind horizontal und vertikal vernetzt und haben eine flexible Nutzungsstruktur. Dach- und Fassadennutzung sind zu integrieren, ebenso gibt es einen Weg dem Ufer entlang.

#### **Ansatz 3: Entwicklung aus dem Bestand heraus (Transformation)**

Die bauliche Transformierbarkeit des Bestandsgebäude wird ins Extreme weitergeführt. Das Stahlskelett des bestehenden Baus ist Ausgangspunkt für eine Neuentwicklung. Dabei schlägt das Verhältnis Neubau und Freiraum deutlich in Richtung Freiraum aus. Entstehen soll eine Struktur, die im Raum steht, die bepflanzt sein kann, in der es Terrassen und Etagen gibt, auf denen Nutzungen stattfinden. Die dreidimensionale Struktur nimmt Teile aus

dem Bestand mit in die Entwicklung, thematisiert das Areal im Fluss als Teil eines übergeordneten Landschaftsraums und bietet Platz für neue Nutzungen. Die Entwicklung erfolgt prozesshaft und entsteht aus dem, was da ist. Eine Möglichkeit ist, das bestehende Gebäude auf die Grundstruktur (Stahlskelett) zurückzubauen und daraus eine erlebbare Skulptur zu machen, den landschaftlichen Aspekt durch die Skulptur weiterzuführen und flexibel und situativ damit umzugehen. Wichtig sind dabei ein Weg entlang dem Wasser und die Interaktion von Aussenraum und Weg mit dem Gebäude. Der Inselcharakter wird weitergeführt. Obwohl die gesamte «Skulptur» einen öffentlich nutzbaren Charakter haben soll, braucht es eine Ankernutzung im Gebäude. Diese ist zu bestimmen.

#### **Ansatz 4: Gebäude und Freiraum vermitteln zwischen Bahnhof und Niederdorf**

Baulich folgt das neue Ensemble aus Gebäude und Freiraum der Idee von Limmatterrassen die den Fluss «umarmen». Die Höhe des neuen Gebäudes vermittelt zwischen den Gebäuden beim Bahnhof und den Altstadtbauten auf der rechten Flussseite. Es ist also höher als die Bauten im Niederdorf und niedriger als die Gebäude am Bahnhofquai. Das neue Gebäude rückt an die Bahnhofbrücke, um gegen Süden mehr Grünraum frei zu spielen. Ein Steg führt der neuen Insel entlang. Neues Gebäude und neuer Freiraum stehen im Zusammenspiel mit den angrenzenden Freiräumen und -plätzen wie dem Beatenplatz und den Gebäuden am Bahnhofquai. Dieser Ansatz erweitert den Perimeter für die Entwicklung des Papierwerd-Areals und fordert eine Aufhebung der Strassenunterführung und eine Öffnung des Platzraumes zum Beatenplatz hin. Dieses Szenario würde auch die Möglichkeit bieten, den jetzigen Bau zu einem offenen Pavillon umzubauen.

#### **Ansatz für das Untergeschoss: Aquarium Limmat**

Als Attraktion befindet sich im Untergeschoss eine Glaswand zur Limmat, was einen ganz neuen Blick auf diesen Naturraum der Stadt ermöglicht. Vielleicht liesse sich dies mit der Vision kombinieren, die Strassenunterführung wieder zum Flussarm umzubauen und so das Wasser auf dem Areal noch stärker erlebbar zu machen.

#### **Entwicklungsidee «Alles im Fluss»**

Ausgehend von den Anforderungen an das Szenario Erhalt hat eine Gruppe für das Papierwerd-Areal den Ansatz «Alles im Fluss» formuliert. Sie kombinieren den Erhalt mit dem Szenario Kombinationen davon und schlagen vor, vom Bestehenden auszugehen und damit etwas Neues zu schaffen. In diesem Ansatz ist das Papierwerd-Areal eine Station auf dem Weg vom See (Bürkliplatz) zum Landesmuseum entlang des Flusses. Im Vordergrund steht die übergeordnete Betrachtung des Flussraumes, zu welchem die Gruppe auch den Zürichsee zählt. Von besonderem Interesse ist dabei die Uferlinie und wie mit ihr umgegangen wird. Es gilt das Ufer und die Wegführung entlang dem Ufer im Sinne eines Flussweges stark zu berücksichtigen und die einzelnen Perlen (Stationen) entlang dieses Weges zu stärken.

In der Idee «Alles im Fluss» gilt es das Prozesshafte zu bewahren, um so die Geschichte des Ortes weiterschreiben zu können. Offenheit gilt hier als Prinzip. Das Areal, Gebäudestrukturen und Freiräume, wie auch die möglichen Nutzungen sollen nicht von vorneherein programmiert sein, sondern sich in einem informellen Sinn auch unperfekt und lebendig entwickeln können.



Nutzungen haben hier einen provisorischen Charakter, sollen aber kuratiert sein. Die Untergeschosse sind zu erhalten und deren Potenzial gilt es zu nutzen, und zwar nicht nur als unterirdischer Coop oder für Parkplätze. Insgesamt sieht die Gruppe die Zukunft des Papierwerd-Areals in einer Antithese zur Bahnhofstrasse, hier soll sich ein anderes Zürich erleben lassen als an der Europaallee oder entlang der Zollstrasse. Der Charakter des neuen Ortes ist «grün» und er schliesst keine Gruppierungen aus. Als kurzfristige Intervention schlägt die Gruppe vor, die Durchlässigkeit des Gebäudes zu erhöhen und einen Weg durch das Gebäude zu öffnen.

#### **4. Einschätzungen der Gruppe Aussensicht**

Die Gruppe Aussensicht hatte die Aufgabe, die Arbeiten der Gruppen zu begleiten und kritisch-würdigend zu spiegeln. Im Sinne der Methode der «critical friends» haben sie dem Plenum ihre Einschätzungen und Anregungen zur Halbzeit und zum Abschluss des Workshops mitgeteilt. Die Ausführungen der Gruppe Aussensicht sind hier zusammenfassend dargestellt. Sie fliessen zusammen mit den weiteren Ergebnissen in das Kapitel 5 (Schlussfolgerungen und Hinweise für die weitere Arbeit) ein.

##### *Feedback 1 (zum Start in den Nachmittag)*

Nina Kunz, Lilli Lička und Freek Persyn von der Gruppe Aussensicht halten anerkennend fest, dass produktiv und freundlich gearbeitet wird und dass alle Teilnehmenden in den Gruppen bereit sind, verschiedene, sich widersprechende Aussagen auszuhalten.

Sie empfehlen den Gruppen, in ihren Diskussionen stärker «hinter» die Worte zu gehen und gemeinsam zu entscheiden, was mit einzelnen Begriffen gemeint ist und wofür sie stehen. Es ist wichtig, möglichst genau zu sein und zum Beispiel zu beschreiben (und sich zu einigen), was «ein Raum für alle» heisst. Was dabei helfen kann, sei, trotz vorgegebenen Szenarien, stärker zu träumen, weit zu denken und die Szenarien zu nutzen, um diese Träume umzusetzen. Zielführend erscheint, die Vorstellung im Szenario umzusetzen und nicht das Szenario die Vorstellung bestimmen zu lassen. Es ist zu vermeiden, so die Gruppe Aussensicht, dass die Szenarien ein Klischee ihrer selbst werden und damit das Gebäude oder der Freiraum ein Klischee der Zukunft wird. Das bedingt jedoch, sich noch stärker darüber im Klaren zu sein, welche Zukunft an diesem Ort passt. In der schon sehr konkreten Diskussion zum Ort bedeutet dies, die Zielsetzungen genau zu besprechen und zu definieren, was der Ort seinkann, was also in einem Gebäude stattfinden muss, was im Freiraum, für wen der Ort und die Funktion ist, wer ihn auf welche Art bespielt, oder wer die Funktion und Nutzung entwirft und führt. Kurz: Die Frage stellen, was steht konkret dahinter.

##### *Feedback 2 (Würdigung der Ergebnisse und des Tages)*

Die drei Expert:innen der Gruppe Aussensicht zeigen sich zum Abschluss des ersten Workshops beeindruckt von der Arbeitsweise, der Breite der Ideen und Ansätze, die gemeinsam entwickelt wurden und von dem Willen, für den Ort etwas Spezifisches und Wirkungsvolles zu entwerfen, das in vielen Jahren im Rückblick als wegweisend wahrgenommen wird. Ebenso nützlich erscheint der Gruppe Aussensicht das Widersprüchliche. Es ist gut, dass sich in den Ergebnissen zeigt, dass nicht alles schon zu Ende gedacht ist, sondern Raum besteht, lose Enden das nächste Mal aufzunehmen und weiterzuknüpfen.

Die Gruppe Aussensicht rät, im nächsten Workshop noch einmal die Frage zu stellen, ob man das Gebäude behalten oder verändern soll und sich zu fragen, was die Balance ist zwischen wieviel Veränderung nötig ist und wieviel Komplexität mit dieser Veränderung einhergeht. Es würde sich gemäss der Gruppe Aussensicht lohnen, dafür auch das Papierwerd-Areal zu besichtigen und Diskussionen zu einfachen oder radikalen Lösungen am Ort selbst noch einmal zu führen (und nicht nur abstrakt im Saal). Gerade wenn im nächsten Workshop auch an einem Modell gearbeitet wird, wird es wichtig sein, gemeinsam zu klären, welche Vor- und Nachteile welche Intervention hat, bzw. welche Argumente, für die eine oder andere Möglichkeit sprechen.

Erfreulicherweise – so die Gruppe Aussensicht – wurde in den Gruppen zum einen wirklich zusammen diskutiert und Haltungen und Ansätze wurden gegenseitig übernommen und weiterentwickelt. Das ist nicht selbstverständlich und wird von der Gruppe Aussensicht anerkennend hervorgehoben. Zum andern wurde in allen Gruppen versucht, auf einen Nenner zu kommen, auch wenn das nicht die Aufgabestellung war. Vorsicht ist aber gemäss der Gruppe Aussensicht insbesondere in diesem Prozess dann geboten, wenn das Kontroversielle dadurch unter den Tisch fällt. Denn das ist wie erwähnt zum jetzigen Zeitpunkt in diesem Prozess noch nicht nötig. In diesem Sinne forderte die Gruppe Aussensicht die Teilnehmenden auf, auf der weiteren Suche offen und vielfältig zu bleiben.

## 5. Ausblick auf den Workshop 2 vom 18. Juni 2022

Für den zweiten Workshop vom 18. Juni 2022 konnten die Teilnehmenden angeben, welches Szenario sie für die Weiterarbeit bevorzugen. Die Fachrichtungen aus dem ersten Workshop werden gemischt und die Teilnehmenden arbeiten am zweiten Workshop in einer neuen Gruppenzusammensetzung. Zu jedem Szenario werden eine bis drei Gruppen arbeiten. Die genaue Gruppeneinteilung erfolgt durch die Projektleitung.

Im Workshop 2 sind die Gruppen aufgefordert, die Aussagen aus dem Workshop 1 zum jeweiligen Szenario zu schärfen, Ansätze weiterzuentwickeln und diese Zukunftsvorstellung mit Skizzen und Modellentwürfen zu überprüfen und zu präzisieren. Grundlage für die Arbeit der Gruppen bildet die Kurzfassung der Ergebnisse (Kapitel 0). Selbstverständlich können alle Erkenntnisse aus dem Workshop 1 für die Präzisierung von Ansätzen und deren Umsetzung in einem räumlich-baulichen Modell herangezogen werden. Ziel ist es, neben schriftlichen Erläuterungen und Skizzen auch Modelleinsätze für das Papierwerdareal zu produzieren. Dazu stehen wiederum verschiedene Hilfsmittel, das Modell im Massstab 1:200 und ein unterstützendes Team zur Verfügung. Auch werden alle Arbeitsschritte angeleitet.

Als abschliessenden Schritt des zweiten Workshops bewerten alle Gruppen ihr Ergebnis und fassen für ihren Szenario-Beitrag zusammen, was den Vorschlag auszeichnet und was besonders wichtig ist, wo Herausforderungen liegen, was mögliche Konflikte sind und was bei der weiteren Bearbeitung besonders zu beachten ist.

Die Fragen an die Gruppen im Workshop 2 lauten:

- Szenario «Erhalt»: Was zeichnet das Gebäude aus, was wird erhalten, was wird verändert, welche Nutzungen sehen Sie vor? Dabei sollen (von einer Gruppe) auch denkmalpflegerische Aspekte berücksichtigt werden.
- Szenario «Neubau»: Was zeichnet die oder das Gebäude sowie den dazugehörigen Aussenraum aus (Lage, Grösse, Höhe, Bautyp, Charakter, Atmosphäre,

Flächenverteilung Gebäude/Aussenraum, Art und Erscheinung Aussenraum)?  
Wie wird das Gebäude oder wie werden die Gebäude und der Aussenraum genutzt?

- Szenario «Platz/Freiraum»: Was zeichnet den Freiraum oder die Freiräume aus (Ausdehnung, Form und Gestaltung, Art und Erscheinung, Atmosphäre, Infrastruktur)? Wie wird der Raum genutzt und wie ist er aufgeteilt?
- Szenario «Kombination davon»: Wie sieht das Verhältnis von Gebäude/n und Freiraum/Freiräumen aus? Welche Nutzungen kommen wo zu liegen? Was zeichnet diese «Setzung» von Gebäude/n und Aussenraum/Aussenräumen aus (Lage, Grösse, Höhe, Bautyp, Charakter, Atmosphäre, Flächenverteilung Gebäude/Aussenraum, Art und Erscheinung Aussenraum)?

Zusätzlich werden den Gruppen spezifische Fragen mit auf den Weg gegeben, die sich aus dem Workshop 1 herausgebildet haben.

## Anhang

### A1 Teilnehmende Workshop 1

#### **Gruppe 1: Soziale Stadtentwicklung**

- Antonio Gallego, Soziale Dienste Stadt Zürich (Steuerungsausschuss)
- Gabriela Muri, Soziologin/Kulturwissenschaftlerin, Professorin am Institut für Kindheit, Jugend und Familie, Departement Soziale Arbeit ZHAW
- Marie-Claire Graf, Fachexpertin, Mitarbeiterin Klima-Allianz, Aktivistin Klimastreik
- Felix Stocker, Präsident Quartierverein Zürich 1 rechts der Limmat
- Martin Bürki, Präsident Quartierkonferenz Zürich
- Sabine Schenk, Geschäftsführerin Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren
- Natalie Bühler, Geschäftsstelle Offene Jugendarbeit Zürich
- Simon Weis, Leiter sip züri, Soziale Einrichtungen&Betriebe Stadt Zürich
- Gianluca Coccitti, Jugendparlament Kanton Zürich
- Andrea Leuenberger, Soziale Dienste (Moderationsunterstützung, Projektteam)

#### **Gruppe 2: Wirtschaftliche Stadtentwicklung**

- Anna Schindler, Stadtentwicklung Zürich (Steuerungsausschuss)
- Astrid Heymann, Direktorin Liegenschaften Stadt Zürich
- Alice Hollenstein, Fachexpertin, Stadtpsychologie, Urban Psychology Consulting & Research, Co-Geschäftsführerin Center for Urban & Real Estate Management CUREM, Universität Zürich
- Robert Weinert, Fachexperte, Wüest Partner Immobilienexperten
- Andreas Zürcher, City Vereinigung Zürich
- Christian Rüttimann, IG Detailhandel CH (Verband Coop, Migros, Denner)
- Katja Weber, Vertreterin Events, Gastro
- Jutta Langhoff, Liegenschaften Zürich (Moderationsunterstützung, Projektteam)

#### **Gruppe 3a: Städtebau, Freiraum, Umwelt**

- Katrin Gügler, Amt für Städtebau (Steuerungsausschuss)
- Alexander Horber, Tiefbauamt Stadt Zürich, Tiefbauamt Stadt Zürich (Mitglied Projektteam)
- Sarah Barth, Fachexpertin, Atelier für Architektologie
- Dominique Ghiggi, Fachexpertin, ghiggi paesaggi - Landschaft und Städtebau, Vertreterin BSLA Bund Schweizer Landschaftsarchitekt:innen
- Ulrike Huwer, Fachexpertin, Basler & Hofmann
- Daniel Bosshard, Präsident BSA Zürich
- Hartwig Stempfle, Präsident SIA Sektion Zürich
- Eduard Guggenheim, Vorstand Stadtzürcher Heimatschutz
- Fabian Willi, Squadrat Architekten Zürich (Moderationsunterstützung)
- Michael Stünzi, Squadrat Architekten (Moderationsunterstützung)

#### **Gruppe 3b: Städtebau, Freiraum, Umwelt**

- Andrea Fahrländer, Grün Stadt Zürich (Projektteam)
- Silke Langenberg, Fachexpertin, Prof. für Konstruktionserbe und Denkmalpflege ETH Zürich, Mitglied Denkmalschutzkommission der Stadt Zürich
- Werner Huber, Fachexperte, Architekturzeitschrift Hochparterre
- Roger Boltshauser, Fachexperte, Boltshauser Architekten, Mitglied Baukollegium der Stadt Zürich
- Katrin Pfäffli, Fachexpertin Energie, Klima und Ressourcen, Dozentin an der ZHAW, preisig:pfäffli, Architekturbüro K. Pfäffli



- André Schmid, Fachexperte, Schmid Landschaftsarchitekten
- Luca Urbani, Fachexperte, IBV Hüsler, Ing. Büro für Verkehrsplanung
- Rebekka Gysel, Amt für Städtebau (Moderationsunterstützung, Projektteam)
- Cyrill Achermann, Amt für Städtebau (Moderationsunterstützung, Projektteam)

**Gruppe 4: Bewohner:innen**

- Sevim Hoffmann-Yildiz, Wollishofen
- Antonia Steger, Altstadt
- Christine Graber Rosenberger, Unterstrass
- Regula Weiss, Industriequartier
- Ursula Deubelbeiss, Altstadt
- Peter Uebersax, Altstetten
- Fabian Lips, Riesbach
- Reinhard von Meiss, Witikon
- Anouk Trautmann, Amt für Städtebau (Moderationsunterstützung, Projektteam)
- Lhamo Meyer, Ampio Partizipation (Moderationsunterstützung)

**Gruppe 5: Politik**

- Michael Schmid, AL
- Fabio Sidler, EVP
- Cathrine Pauli, FDP
- Anne-Catherine Nabholz, GLP
- Lisa Diggelmann, SP
- Karin Weyermann, Die Mitte
- Lea Schade, Amt für Städtebau (Moderationsunterstützung, Projektteam)
- Mia Nold, Ampio Partizipation (Moderationsunterstützung)

**Gruppe 6: Aussensicht**

- Nina Kunz, Fachexpertin, Kolumnistin, Gesellschaft / Kultur
- Lilli Lička, Fachexpertin, Prof. am Institut für Landschaftsarchitektur, Departement für Raum, Landschaft & Infrastruktur, Universität für Bodenkultur, Wien
- Freek Persyn, Fachexperte, Prof. ETH Zürich, Architektur und Urbane Transformation

**Weitere Beteiligte**

- Brigitte Bolliger, Amt für Städtebau (Organisation)
- Meret Peter, Amt für Städtebau (Leitung Kommunikation)
- Jörg Sovinz, Sovinz Film (Filmdokumentation)
- Aurelio Ghirardelli, Sovinz Film (Filmdokumentation)
- Caroline Krajcir (Fotografin)
- Michael Emmenegger, Ampio Partizipation (Programmierung, Moderation)
- Tobias Langenegger, Ampio Partizipation (Technikunterstützung)

**Entschuldigt**

- Markus Schaefer, Fachexperte, Hosoya Schaefer Architekten (Gruppe 3a)
- Ingo Golz, Grün Stadt Zürich (Mitglied Steuerungsausschuss) (Gruppe 3b)
- Felix Bär, Präsident Quartierverein Rennweg (Gruppe 1)
- Björn Olsson, Wollishofen (Gruppe 4)
- Ueli Heer, Zürich Tourismus (Gruppe 2)
- Rupert Wimmer, Leiter Verkehr + Stadtraum, TAZ (Gruppe 3a)
- Roland Hohmann, Grüne (Gruppe 5)
- Thomas Krumm, Swiss Retail Foundation (Gruppe 2)